

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen um
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 235.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Freitag, den 23. Mai.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Arbeitszeit der kaufmännischen Angestellten.

Nach der Erhebung des Kaiserl. Statistischen Amtes.

Als die Kommission für Arbeiterstatistik geschaffen wurde, galt eine ihrer ersten Aufgaben der Erforschung der Arbeitsverhältnisse der Handlungsgehilfen. In dessen beschränkte man sich zunächst auf die Laden-Angestellten, weil diese Personen unter besonders argen Missständen zu leiden hatten. Das sichtbarste und allgemein bekannteste Ergebnis dieser Umfrage ist der neun-Uhr-Ladenschluss, wie er durch die letzte Gewerbeordnungs-Novelle im ganzen Deutschen Reich eingeführt ist. Im Jahre 1901 ging die Kommission für Arbeiterstatistik, angespornt durch einen Reichstagsbeschluss, an den zweiten Theil ihrer Aufgabe: Die Erforschung der Arbeitsverhältnisse der Angestellten in Comptoiren, soweit letztere nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind. Wie früher, so wurde auch diesmal die Umfrage auf etwa ein Zehntel der in Betracht kommenden Betriebe erstreckt, die sich möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Gebietsheile des Reichs und innerhalb desselben auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte vertheilen. Die Fragebogen wurden je zur Hälfte an Geschäftsinhaber und Gehilfen zur Beantwortung gegeben. Das eingegangene Material — 13,673 Bogen aus 459 Orten — wurde vom Kaiserlich Statistischen Amte bearbeitet. In den 13,673 Betrieben waren 64,560 männliche und 5126 weibliche Angestellte beschäftigt. Berücksichtigt sind im Wesentlichen nur solche Betriebe, in denen mindestens ein Gehilfe thätig ist, außer Betracht gelassen dagegen diejenigen, die nur Lehrlinge beschäftigen.

Aus der nunmehr gedruckt vorliegenden Bearbeitung des umfangreichen Materials geht zunächst hervor, daß die kaufmännischen Angestellten in den Fabrik- und Engrosgegeschäften im Allgemeinen sich einer niedrigeren Arbeitszeit erfreuen, als die Angestellten der Detailgegeschäfte. Arbeitszeiten von 14 bis 16 Stunden, wie sie die Umfrage von 1892 aufwies, scheinen nicht vorzukommen. Auch die Sonntagsarbeit ist weit seltener als in den Detailgegeschäften.

Andererseits beleuchten die ermittelten Zahlen grell einen schweren Miltand: die Lehrlinge, d. h. jugendliche Personen im Alter bis etwa 18 Jahren, desgleichen die weiblichen Angestellten haben fast durchweg eine höhere Arbeitszeit als die erwachsenen Gehilfen. Es zeigt sich hier die eigenartige Erscheinung, daß gewissermaßen grundsätzlich den körperlich Schwächeren eine größere Arbeitslast aufgebürdet wird als den Kräftigeren. Von den männlichen Gehilfen über 16 Jahre haben eine

Arbeitszeit von 9 Stunden und weniger 61 pCt. und nur 10,6 pCt. mehr als 10 Stunden, von den weiblichen Gehilfen über 16 Jahre brauchen dagegen nur 56 pCt. 9 Stunden und weniger zu arbeiten, dagegen sind 13,7 pCt. über 10 Stunden thätig. Nur 50 pCt. der männlichen Lehrlinge über 16 Jahre arbeiten 9 Stunden und weniger, 19 pCt. aber 10 Stunden und mehr. Am schlimmsten haben es die männlichen Lehrlinge unter 16 Jahren, von diesen arbeiten 42 pCt. 9 Stunden und weniger, dagegen 22 pCt. mehr als 10 Stunden. Auch die Urlaubsverhältnisse zeigen das gleiche Bild. Lehrlinge erhalten in geringem Umfange und für geringere Zeit Urlaub als die männlichen erwachsenen Gehilfen, während von den weiblichen Angestellten zwar eine größere Zahl sich des Urlaubs erfreut, dagegen für eine längere Zeit als die Männer. Die Gewerbeordnung hat den jugendlichen männlichen und den weiblichen Arbeitern einen Schutz zugebilligt, auch die kaufmännischen Angestellten haben ein gleiches Anrecht darauf. Man bedenke, was eine zwölfstündige Arbeitszeit für einen in der Entwicklung begriffenen Körper bedeutet! Kommen doch sogar zwölfstündige Arbeitszeiten ohne jegliche Mittagspause vor.

Was die früheren Erhebungen über die Laden-Angestellten ergeben haben, bestätigt sich auch hier: die Arbeitszeiten sind am günstigsten in den Großstädten und Großbetrieben, am ungünstigsten in kleinen Ortschaften und kleinen Betrieben. Auch beschäftigen die kleineren Betriebe verhältnismäßig mehr Lehrlinge als die großen. Diese Thatfache braucht übrigens nicht immer einen Uebelstand zu bedeuten, denn ungewissheit kann sich der Lehrling in kleineren und mittleren Betrieben mehr Kenntnisse aneignen als in großen, in denen eine strenge Arbeitsteilung durchgeführt ist, so daß die Uebersicht über das Ganze dem einzelnen Angestellten völlig verloren geht. Nach Gebietsgruppen betrachtet, weist Süddeutschland die günstigste, das nordöstliche und mittlere Deutschland die ungünstigsten Arbeitsbedingungen auf, nach Geschäftszweigen sind im Geld- und Waarenhandel die Arbeitszeiten wesentlich bessere als im Baarenhandel und in den Fabrikgegeschäften. Bemerkenswerth ist auch, daß die sogen. „Englische Arbeitszeit“, d. h. die Durcharbeit ohne größere Pause sich in Deutschland bisher nicht eingebürgert hat, nur in Berlin und Hamburg scheint sie in einer Reihe von Geschäften eingeführt zu sein. Man hat auch in Wirklichkeit im deutschen Sprachgebiete mit der Durcharbeitzeit nicht immer gute Erfahrungen gemacht und sie in einigen Fällen wieder aufgehoben.

Sehr dürftig ist das Material über Verlängerung und Verkürzung der Arbeitszeit an bestimmten Tagen oder zu gewissen Zeiten des Jahres ausgefallen. Zwar hat über ein Fünftel der Betriebe angegeben, daß eine Verlängerung der Arbeitsdauer zu gewissen Zeiten des Jahres stattfindet, allein die Angaben sind ziemlich un-

stimmt. In 1613 Betrieben dauert die Verlängerung mehr als 30 Tage, d. h. in noch 12 pCt., davon in 637 Comptoiren 50 und mehr, in 466 Comptoiren 100 und mehr Tage. Die Ursachen für die jeweilige Verlängerung der Arbeitszeit sind so verschieden, daß sich aus dem gedruckt vorliegenden Bericht ein einheitliches Bild nicht gewinnen läßt. Es würde sich empfehlen, wie bei der Erhebung im Interesse der Ladenangestellten so auch diesmal Gutachten von den verschiedenen Gehilfen-Verbänden einzufordern, in denen dieser Punkt besonders sorgfältig auszuführen wäre, da ohne genaue Kenntniss gerade dieser Zustände eine etwaige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit der Comptoirangestellten großen Schwierigkeiten begegnen dürfte.

Bei der regen Agitation, welche die Handlungsgehilfen gerade jetzt für eine allgemeine Sonntagsruhe entfalten, erscheinen die hierüber ermittelten Zahlen besonders wichtig. Nur in etwa einem Drittel der befragten Betriebe findet Sonntagsarbeit statt, und von diesen lassen 70 pCt. höchstens 2 Stunden arbeiten. Daraus dürfte deutlich hervorgehen, daß die Sonntagsarbeit in den Engrosgegeschäften noch erheblich mehr eingeschränkt oder ganz beseitigt werden könnte.

Endlich hat sich die Umfrage der Kommission für Arbeiterstatistik mit der Frage beschäftigt, inwieweit den Angestellten (Sommer-) Urlaub gewährt wird. Etwa ein Drittel der Betriebe giebt regelmäßig, 6 pCt. „auf Wunsch“ Urlaub, dessen Dauer zwischen einigen Tagen und „mehr als 2 Wochen“ schwankt. Auch hier zeigt sich der Vortheil des Großbetriebs für die Angestellten, denn die Großbetriebe sind in der Gewährung des Urlaubs freigebiger als die mittleren und kleineren Geschäfte. Daß die erwachsenen männlichen Gehilfen sich hinsichtlich des Urlaubs am besten, die jugendlichen Lehrlinge am schlechtesten stellen, wurde schon hervorgehoben.

Selbstverständlich haben die ermittelten Angaben, da sie auf Grund von Stichproben gefunden sind, nur bedingte Geltung, wenn gleich sie im Allgemeinen als zutreffend erachtet werden können. Daß Miltstände vorhanden sind, läßt sich nicht leugnen, und sie treten, wenn man einzelne Geschäftszweige für sich betrachtet, scharf hervor. Um ein völlig klares Bild über die thatsächlichen Zustände zu gewinnen, wird man sich mit dieser Erhebung nicht begnügen dürfen. Sie muß ergänzt werden einerseits durch Gutachten der Gehilfenverbände, andererseits durch mündliche Bernehmungen von Auskunftspersonen, deren Aussagen unter Umständen werthvoller sein können, als ganze Zahlentabellen. Die Wahl dieser Auskunftspersonen wird freilich mit Vorsicht und Umsicht erfolgen müssen. Eines dürfte aber schon heute als gesetzgeberische Nothwendigkeit sich erweisen: Regelung der Arbeitszeit der jugendlichen und weiblichen Angestellten und Erweiterung der Sonntagsruhe. S. R.

Fenilleton.

Düsseldorfer Kunst- u. Industrie-Ausstellung 1902.

VI.

Die kunsthistorische Ausstellung.

Den „Clou“ der Düsseldorfer Ausstellung bildet, was Kunst anlangt, die kunsthistorische Ausstellung im Kunstpalaß; sie weist nahezu 3000 Einzelstücke auf, darunter die seltensten Kostbarkeiten. Diese wahrhaft großartige und einzige Schau führte Ihren Chronisten stark in Versuchung, einen begeisterten Dithyrambos auf die alte weisende Kunst anzustimmen. Leider muß ich mich im Rahmen dieser Berichterstattung auf einen orientirenden Ueberblick beschränken.

Die Aufgabe, aus öffentlichem und privatem Besitz das Beste, was innerhalb der westlichen Provinzen und der angrenzenden Bezirke an beweglichen Kunstwerken, namentlich in Kirchen und Privatsammlungen sich findet, für die Ausstellung zu gewinnen, war ganz enorm und die Lösung viel schwieriger, als 1876 in Köln und 1880 in Düsseldorf. Die Werthung vieler Kunstgegenstände hat erheblich zugenommen, damit die Beforgnisse, die an deren Versendung von den Besitzern geknüpft werden, und zugleich die Ansprüche an die Sicherheit der Aufbewahrung, für welche übrigens das monumentale Gebäude, die sorgsamste Bewachung bei Tag und Nacht, endlich die Feuerversicherung alle Garantien bieten. Zahlreiche Befürchtungen waren zu überwinden, namentlich aus den Kreisen der Kirchenvorstände, von denen mehrere in ihrer Kirche eine Schatzkammer eingerichtet haben, wurden Bedenken laut, aber bald aufgegeben dank den Empfehlungen des Ehrenvorstandes, in dem sich außer dem Erzbischof von Köln fünf Bischöfe, zwei Generalsuperintendenten, der Generaldirektor der Kgl. Museen in Berlin, mehrere Grafen, Freiherren u. befinden. Vornehmlich kam es auf die Gewinnung der durch Größe, Reichthum, künstlerische und kulturgeschichtliche Bedeutung sich auszeichnenden Denkmäler an.

Unter ihnen nehmen den ersten Rang die großen Schreine ein, die vom 11. bis in das 17. Jahrhundert auf dem Gebiete der Goldschmiede- und Emailkunst als wahre Marksteine erscheinen. Hier ist ein Anschauungs-, Studien- und Vergleichs-Material zusammengekommen, wie es nie und nirgend auch nur annähernd vereinigt gewesen ist. Selbst die älteste der Tumben in Kanten, obwohl sehr gebrechlich, fehlt nicht, auch nicht der Patrokluschrein des Berliner Museums; Osnabrück und das Bisthum Münster haben je vier, das Bisthum Baderborn zwei, Köln fünf, Kaiserswerth eine und die Siegburger Pfarrkirche allein fünf geliefert. Wer die letzteren in ihrem früheren desolaten Zustande gesehen hat, wird erstaunt sein über die sorgfältige, durchaus korrekte, gedruckte mustergültige Herstellung, die sie im letzten Jahre durch die geschickte Hand des Goldschmieds Beumers unter archäologischem Beistand erfahren haben. Neben ihnen sind die meisten größeren und kleineren Kirchschätze vertreten, von denen ich nur die bedeutendsten nennen will: die Domschätze von Köln, Münster, Osnabrück, Baderborn, Trier, Fritzlar, Kanten; die Stiftschätze von Aachen, Calcar, Cappenberg, Cornelimünster, Cranenburg, Düsseldorf, Emmerich, Gräfrath, Hochelten, Siegburg, Werden. Was die Kölner Pfarrkirchen besitzen, ist zum allergrößten Theil erschienen, desgleichen Alles, was sich in den katholischen wie evangelischen Kirchen von Dortmund, Lippstadt, Soest erhalten hat. Und wie viele Einzelobjekte schätze der kirchliche Besitz an Reliquien, Ciborien, Monstranzen, Ostensorien, Reliquiare, an Kreuzen und Leuchtern, an Teppichen und Paramenten! Ruhepunkte bilden dazwischen die großen Erzeugnisse des Broncegußes, wie er in Evangelienpulten, Taufbrunnen, Kronenleuchtern seinen Ausdruck gefunden hat. An den Wänden paradiert das Beste, was die Schnitzkunst in Altaraufsätzen, Chorgestühl u. hervorgebracht hat, z. B. die Perlen aus Calcar und dem Altenberger Dom, letztere im Berliner Museum. Auch an sonstigen Zuwendungen aus öffentlichen Sammlungen mangelt es nicht: Das Berliner Zeughaus und die Burg Rheinfest schickten kostbare

Rüstungen; aus den Museen von Berlin, Hamburg, Köln, Schwerin, Augsburg kamen für die kirchliche Abtheilung höchst schätzenswerthe Beiträge. Daneben kommen die Privatsammlungen theils in geschlossenen Kisten, theils in Einzelschränken zur Geltung. Die Eigenart des einzelnen Sammlers, wie sie sich in der mehr oder minder bunten Mischung seiner Objekte offenbart, bleibt somit erhalten und wird ein Spiegelbild der Vielseitigkeit, welche sich auf dem Kunstgebiete betätigt von der Römerzeit an durch die fränkische, karolingische, romanische, gothische Periode bis zum Ablauf der Renaissance, die vornehmlich auch der Keramik zu gute kam, deren letzte Ausläufer die Porzellan-Gefäße und -Figuren sind. Römische und fränkische Häuser, sowie Kleinodien stellen vornehmlich Frau vom Rath, die Herren Rieffen und Reinbold aus; sein kostbares frühromantisches Diadem und vieles andere Freiherr von Seyl; seine aus-erlesene Sammlung deutschen Steinzeugs, seine hervorragende Elfenbein- und Metallschätze Freiherr von Oppenheim, ähnliches die Fürsten von Hohenzollern, Solm-Reifferscheid, Solm-Braunsfels, die Grafen Fürstenberg-Stammheim, Wolff-Wetternich, Bürgermeister Thewalt, Maler Clemens, Dr. Fagdor, Goldschmied Rastert, Bankier Fürth, Arnold Guilleaume u. A.; Möbel wurden von Camphausen, Kramer, Ketten, Porzellan von Hagen, Wenerbusch und sonstigen Liebhabern zur Verfügung gestellt. Gerade diese, sonst nur schwer zugänglichen Privatschätze haben hier so anschaulich geboten etwas besonders Verlockendes für die Kunstfreunde, wie für die ausübenden Künstler, denen sich hier neue Anregungen in reicher Fülle erschließen.

Um von der westdeutschen älteren Monumentalkunst ein geschlossenes Bild zu geben, waren Abgüsse nothwendig, die zugleich einen wirkungsvollen äußeren Rahmen für die Original- und die Werke der Kleinkunst bieten. Vorbildlich war hier die Sammlung im Pariser Trocadéro; denn im Germanischen National-Museum zu Nürnberg befindet sich nur eine beschränkte Sammlung und die Berliner Museen haben keinen Platz mehr. Der Schwerpunkt der deutschen Plastik liegt freilich für die echte

Dritter Kongress für Schulgesundheitspflege.

Der „Allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege“ trat am Montag in Weimar zu seiner dritten Jahresversammlung zusammen. Den ersten Vortrag über das Thema: „Schulhygiene und Schwindfuchtsbekämpfung“ hielt Sanitätsrat Dr. Oberkötter aus Wiesbaden. Er sagte u. A.: Vermöge ihrer großen Verbreitung (Vollständigkeit) schädigt die Tuberkulose die Gesundheit des deutschen Volkes in hohem Maße, hierdurch wird die Wehrkraft der Nation geschädigt und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit herabgesetzt. — Die Bekämpfung der Schwindfucht, bezw. der Schwindfuchtsgefahr ist demnach eine hervorragende nationale Kulturfrage, deren erfolgreiche Lösung ebenso zur Erhaltung der Wehrkraft, wie zur Stärkung der Arbeitskraft weiter Volksteile beitragen wird. An der Lösung dieser großen Kulturfrage muß sich auch die deutsche Schule jeder Gattung beteiligen. Recht sowohl wie Pflicht weisen sie auf tätige Mitarbeit hin. Das Recht erwächst der Schule aus ihrer Stellung als Hauptträgerin und Förderin aller Kultur und damit jedes menschlichen Fortschrittes überhaupt; die Pflicht entspringt aus der Eigenschaft der Schule als obligatorischer, staatlicher Einrichtung, von der zum Mindesten verlangt werden kann, daß sie Lehrer wie Schüler nach Möglichkeit gegen die Ansteckungsgefahr der Tuberkulose schützt.

Bei der Mitwirkung der Schulen im Kampf gegen die Schwindfucht ist zu berücksichtigen, daß die Tuberkulose eine heilbare und eine ansteckende Krankheit ist. Bezüglich der Verhütung der Ansteckungsgefahr kann sich die Schule durch Maßnahmen der Prophylaxe wirksam betätigen, die sowohl direkt die Übertragung der Tuberkulose durch die Krankheitskeime (Tuberkelbazillen) verhindern, oder die alle Mittel umfassen, die indirekt auf die Bekämpfung der weit verbreiteten Dispositionen zur Tuberkulose gerichtet sind.

Die direkte Prophylaxe (Staubbeseitigung, Dufteöl, Spüdnäpfe, Spüdwort, Entfernung tuberkulöser Lehrer und Kinder aus der Schule) ist gewiß an sich von hoher Bedeutung, kann aber wegen der großen Verbreitung des Tuberkelbazillus und der oft ungünstigen häuslichen Verhältnisse der Schulkinder z. nicht allein genügen. Ebenso viel Werth ist demgemäß auf die indirekte, mittelbare Prophylaxe zu legen. Diese umfaßt in der Hauptsache alle Maßnahmen zur Hebung und Kräftigung der Körperkonstitution. Hier kann sich die Schule in wirksamster Weise betätigen:

a) Durch größere Berücksichtigung der freien Leibesübungen (Jugendspiele, Tourenmärsche, Schwimmen u.), insbesondere der zur Kräftigung der Lunge und des Herzens dienenden. Diese Leibesübungen sind auch in den Fortbildungsschulen zu pflegen.

b) Durch Mitwirkung der Schüler bei der Berufswahl in der Art, daß möglichst jedem abgehenden Schüler auf Grund eines ärztlichen Gutachtens der für die jeweilige Körperkonstitution besonders zuträglichste Beruf empfohlen werde.

c) Möglichste Unterstützung aller außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes sich betätigenden humanitären Bestrebungen, die zur Kräftigung der heranwachsenden Jugend beitragen. Hierbei kommt auch die als Vorstufe der Tuberkulose anzusehende, unter den Schulkindern weit verbreitete Strophulose in Frage.

d) Belehrung der Jugend über den Werth einer gesundheitsgemäßen Lebensweise und der Reinlichkeit für die Körperentwidelung. Als besonders für die Schwindfuchtsbekämpfung in Betracht kommend: Benützung eines geeigneten Ansehungsunterrichtes über die Natur der Infektionskrankheiten und über die zum Selbstschutz dienenden Mittel zu ihrer Verhütung durch hinreichend auf dem Seminar vorgebildete Lehrkräfte.

Die Durchführung einer erfolgreichen Schwindfuchtsbekämpfung durch die Schule läßt sich nur erreichen unter steter Mitwirkung ärztlicher Kräfte; schon im Interesse der Schwindfuchtsbekämpfung ist daher die Anstellung von Schulärzten dringend erwünscht. Die hierdurch erwachsenden Kosten werden reichlich durch die Vorteile (Stärkung der Wehrkraft, weitgehende Unterstützung der Sozialreform) aufgewogen. Bei dieser hohen nationalen Bedeutung der Schwindfuchts-

bekämpfung durch die Schule ist daher auch der Staat zur Unterstützung verpflichtet.

An der sich anschließenden Besprechung beteiligten sich Medizinalrath Professor Lenkowsky-Meinungen, Lehrer Hans Sud-Berlin, Dr. Schütz-Röfen, der alle hystenden, auch nicht tuberkulöse Kinder vom Unterricht entfernt wissen will, Sanitätsrath Dr. Taube-Leipzig, der die Reinigung der Schulzimmer nicht den Hausmännern, sondern besonderen städtischen Beamten überlassen will, weiter verlangt er an jeder Lungenheilstätte eine besondere Kinderabtheilung. Oberstabsarzt Dr. Düms-Leipzig wünscht eine gute Ausbildung in der Hygiene auf den Lehrerseminaren, Oberregierungsrath Kümmlin-Dessau betont den Schaden unserer Turnhallen. Professor Widenhagen-Hamburg wünscht, daß viel mehr das Freiluftturnen gepflegt wird, ihm schließt sich Reichstagsabgeordneter Oberlehrer Wetelamp an.

Seminarleiter Dr. Andreo-Kaiserslautern trägt vor: Was können die Volksschullehrer-Seminare thun, um die künftigen Lehrer hygienisch auszubilden?

1. Die hygienische Ausbildung des Volksschullehrers ist notwendig.
2. Ihr Zweck ist, denselben zu hygienischem Denken theoretisch und praktisch zu erziehen.
3. Daher ist für alle Lehrerbildungsanstalten ein obligatorischer Unterricht in der Hygiene zu fördern.
4. Er setzt den Unterricht in der Anthropologie voraus, ist auf die Oberstufe zu legen und bedarf mindestens einer Wochenstunde.
5. Dabei ist eine akademische Lehrform thunlichst zu vermeiden.
6. Ärzte oder fachwissenschaftlich, d. h. hygienisch vorgebildete Anstaltslehrer sollen ihn erteilen.
7. Praktisch ist er durch hygienische Gewöhnung und Erziehung vorzubereiten und zu unterstützen.
8. Daher sollen in Lehrerbildungsanstalten Einrichtungen sowohl wie Unterrichtsbetriebe hygienisch musterhaft sein.
9. Der Volksschullehrer hat seine hygienische Bildung nicht nur in der Schule durch Beispiel, Lehre und Gewöhnung seinen Schülern gegenüber zu betätigen, sondern auch über die Schule hinaus innerhalb der ihm beruflich gesteckten Grenzen für hygienische Belehrung und Aufklärung zu wirken.
10. Erfolgt der Unterricht in der Hygiene in richtiger Weise und in reichem Umfange, so sind Gefahren und Auswüchse nicht zu fürchten. Er wird vielmehr dazu beitragen, zwischen Ärzten und Lehrern ein Verhältnis herzustellen, wie es im Interesse der Sache und der Jugend wünschenswert ist.

An der Debatte beteiligten sich Dr. Kormann-Leipzig, Oberstabsarzt Dr. Düms-Leipzig, Schulrath Schmidt-Meinungen und Bezirksarzt Dr. Franz, die betonten, daß nur Ärzte den hygienischen Unterricht erteilen können.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Triest wird gemeldet: Trotz der offiziellen Ablehnungen wird von den italienischen Blättern die Behauptung aufrecht erhalten, daß etwa 3 Millionen Kronen aus der Kasse des Oesterreichischen Lloyd entnommen worden sind. Der Gouverneur von Triest, Baron Rinaldini, mußte bekanntlich in Folge der Affaire demissioniren.

* **Italien.** Aus Rom, 22. Mai, schreibt uns unser dortiger Korrespondent: Zu allen Aufständen, von denen Italien heimgesucht worden ist, wird nunmehr auch ein Streik der Steuerzahler treten. Die Einwohner der Provinz Lecce haben nämlich erklärt, sie wären außer Stande, ihre Steuern zu entrichten, da die Ernte vollständig gerührt sei. Es fehle nicht nur an Geld, sondern auch an den unentbehrlichsten Lebensmitteln. — Weiter schreibt derselbe: Es ist seiner Zeit lebhaft darüber diskutiert worden, daß das Heilige Kollegium an keinem der während der Jubiläumstage abgehaltenen feierlichen Gottesdienste in corpore theilgenommen und dem Papste auch kein Präsenz gemacht hat. Diese Zurückhaltung war darauf zurückzuführen, daß das älteste Mitglied des Kollegiums, sein

Diacon, Cardinal Oreglia, keine besonderen Sympathien für Leo XIII. empfinde. Bei Gelegenheit kam es sogar zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Beiden, die damit endeten, daß Oreglia erklärte, er habe als Dogen der Karbinale über die Wahrung ihrer Privilegien zu wachen und stünde in dieser seiner Eigenschaft völlig unabhängig vom Papste da. Ueber den Wegfall des Gesandten der Karbinale kann sich der hl. Vater jedenfalls trösten, denn die ihm von fast allen Souveränen gespendeten Gaben und die durch den Eifer der Bischöfe erfolgte Steigerung der Einnahmen aus dem Peterpfennig bieten ihm reichlich Ersatz dafür. Um wieviel sich der Bestand des letztgenannten Fonds durch das Papstjubiläum erhöht hat, ist diesmal ziffernmäßig nicht angegeben worden, dagegen geht aus den zahlreichen Dankeschreiben, die Leo XIII. an die Bischöfe für die außerordentlichen Zuwendungen an den heiligen Stuhl richtete, hervor, daß die Gläubigen sich nicht haben lumpen lassen. Besonders hervorgetreten zu sein scheinen die Amerikaner, da einer der herzlichsten Briefe an den Erzbischof von New-York, Cardinal Gibbons, gerichtet wurde. Jedenfalls sind die vielfach verbreiteten Meldungen über den dürftigen Ertrag des Pontifikaljubilaums nicht zutreffend.

* **England.** Eine charakteristische Erscheinung des englisch-indischen Heeres sind die sogenannten Campfollowers, d. h. Nichtsoldaten, die sich die indischen Soldaten, namentlich die berittenen, zum Pagen ihrer Sachen, zur Bedienung im Lager und zur Wartung der Pferde halten. Manchmal übersteigt die Zahl dieser Gefolgsleute die Zahl der in der Front stehenden Säbel, was eine unglaubliche Vermehrung des Trofies zur Folge hat. In englischen Blättern ist in den letzten Jahren wiederholt zu lesen gewesen, daß das Holmer-Untersuchen von ausländischen Berichterstellern übertrieben dargestellt werde. Nun schreibt aber Baron v. Binde-Riegelsstein in seinem Buche: „Die Kämpfe des deutschen Expeditionskorps in China“, er habe auf dem Marsche von Peking nach Baotungfu durch persönlichen Nachhaken die Zusammenfassung der theilnehmenden englischen Kolonnen genau festgestellt: „Auf rund 1000 Kombattanten entfielen: 1522 bedackte Maulthiere, 118 Pack- und Reserdepferde, 218 Wagen und Karren verschiedener Bauart und 1800 indische Diener.“ Daraus ergeben sich für je drei Mann zwei Maul und zwei Maulthiere, für je vier Mann ein Wagen, für jeden Reiter ein Pferdewärter und ein Diener, für je vier Infanteristen ein Diener.“

* **Serbien.** Unter dem Titel: „Ein bewegtes Leben“ bringt das „N. M. J.“ eine biographische Skizze des serbischen Politikers N. Paschitsch, die nicht nur durch wechselvolle Schicksale interessant ist, sondern auch indirekt zugleich auf Schicksale der inneren Zustände Serbiens beleuchtet: Nikola Paschitsch, der schon einmal (1883) zum Tode verurtheilt war und, nachdem er wieder zur politischen Macht gelangte, anlässlich des Hochverratsprozesses wegen des letzten Attentats auf König Milan im Jahre 1894 zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt, infolge seines Widerrufs am Tage der Urtheilsverkündung begnadigt wurde, wäre neuerdings fast an die Spitze einer serbischen Regierung berufen worden. Sein Lebenslauf ist äußerst bewegt und hat ihn alle Wechselfälle des Schicksals kennen lernen lassen. Nikola Paschitsch wurde im Dezember 1846 als Sohn eines Kaufmanns in Jasak geboren. Zu Beginn der 70er Jahre ging er als Staatsstipendist an das Polytechnikum in Zürich. In der Schweiz trat er mit dem russischen Anarchisten Michael Bakunin, der in der Schweiz ein Asyl gefunden hatte, in Beziehung und wurde dessen eifrigster Schüler. 1873 lehrte Paschitsch nach Serbien zurück, wo er bald an die Spitze der von Svetozar Markowitsch begründeten radikalen Partei trat. Seinen Zwecken dienete das von ihm redigirte Blatt „Oslobodjenje“ („Befreiung“). Inzwischen brach der serbisch-bulgarische Krieg aus und Paschitsch leitete an der Seite des russischen Generals Michael Tschernajew die technischen Arbeiten bei den Wege- und Brückenbauten. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er zum Professor der Geodäsie an der Belgrader Hochschule gewählt. Da jedoch die damalige Regierung seine Wahl nicht bestätigen wollte, trat er bei den Stupischinawahlen als Abgeordneterkandidat auf und wurde in seiner Vaterstadt Jasak mit großer Mehrheit gewählt. Seither begann seine eigentliche Wirksamkeit um die Organisation der radikalen Partei Serbiens unter gleichzeitiger Einleitung einer leibenschaftlichen Opposition zuerst gegen die liberale und später gegen

Mittelzeit nicht so sehr im Westen als in Oberasien und Franken; dafür besitzen aber die westdeutschen Provinzen zumal an archaischen Werken des 11. und 12. Jahrhunderts einen noch fast unbekannten Schatz an merkwürdigen Denkmälern, aus dem 13. Jahrhundert wenigstens einige ganz erlesene und vornehme große Portale, aus der gotischen Zeit die schönsten und bedeutendsten Grabdenkmäler. Für die staatliche und provinzielle Denkmalpflege war die Abformung der meisten Werke schon lange eine unabwiesbare Forderung, die hier endlich mit einem Kostenaufwand von über 100,000 Mark erfüllt wurde. Die Vertheilung ist eine ungemein geschickte: von Saal zu Saal schreiten wir durch die herrlichsten Kirchenportale und der erste Eindruck der weiten Räume umfaßt uns mit wehevoller Stille, die im Gegensatz zu dem lauten Ausstellungstreiben draußen um so andachtsvoller stimmt und den Geist empfänglich macht für die ehrwürdigen Zeugen einer glorieichen Kunstvergangenheit. Wir bewundern hier Portale von der Liebfrauenkirche in Andernach, der Jakobikirche in Coesfeld, der Nikolaiskirche in Obermarsberg, vom Dom und der Liebfrauenkirche in Trier, der kath. Pfarrkirche in Westerfappen; eine romanische Doppelthür mit 26 Szenen aus dem Leben Christi aus S. Maria im Kapitol in Köln, die Abbruchwand der Allerheiligenkapelle vom Münster in Aachen. Ferner finden wir hier Hochgräber aus der Klosterkirche in Altenberg, S. Maria im Kapitol zu Köln, aus der Abteikirche in Laach, der Domkirche in Limburg; ferner den Wappenstein des Karls des Großen (2. Jahrhdt.), das Epitaph der Margarethe von Elz (1519), der Grafen von Capenberg (14. Jahrhdt.); ferner Grabplatten aus Cues, Eger, Frankfurt, Hoerde, Oberwesel, mehrere Taufbecken, Standfiguren der Muttergottes und Ältäre, darunter den herrlichen geschnittenen Flügelaltar von 1240 aus dem Dom zu Minden u. a.; kurz, wir haben hier eine Zusammenstellung vor uns, die wie eine neue Offenbarung von der Größe der romanischen und gotischen Kunst wirkt.

Diese Kollektion Abgüsse wird ergänzt durch eine sorgfältig ausgewählte Reihe von Wiedergaben der

wichtigsten Baudenkmäler Deutschlands. Um ihre Wirkung wiederzugeben, reichen gewöhnliche Photographien oder Zeichnungen nicht aus; deshalb wurden von der Reichsbank im Preussischen Kultusministerium unter der Leitung des Geh. Bauraths Dr. Meydenbauer Aufnahmen in kolossalen Formaten hergestellt, die eine 38 Meter lange Wand der oberen Gallerie des Kunstpalaestes schmücken. Ihre Auswahl ist chronologisch geordnet, die kirchliche wie die profane Architektur sind gleichermaßen berücksichtigt. In Ergänzung dieser Großbilder wieder sind in Holzrahmen Vergrößerungen nach photographischen Aufnahmen des Provinzialkonservators, Baurath Ludorf zu Münster, aus der Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen ausgeführt. Hier findet man Taufsteine, Ältäre und Reliefs, Kreuze, Figuren, Kanzeln, Chorstühle, Kirchhofslaternen, Tympana u. a.

Um nun auch eine Vorstellung von der farbigen Dekoration zu geben, welche die Innenräume der Kirchen vom 9. bis zum 15. Jahrhundert schmückte, sind 25 farbige Kopien rheinischer und westfälischer Wandmalereien aufgestellt. Es ist dies eine Auswahl aus verschiedenen Jahrhunderten einer über 200 Blatt umfassenden Sammlung, die die rheinische Provinzialkommission für Denkmalspflege schon seit fünf Jahren durch die Maler Ehrich, Doeringer, Vorländer, Schoofs, R. und A. Winkel, Olbers, Bagem, Gartmann und Bardenhever anfertigen ließ. Wer sich für die Entwicklung der monumentalen Malerei näher interessiert, sei auf die demnächst erscheinende Schrift des Professors Dr. Clemen „Die romanischen Wandmalereien der Rheinlande“ (unter den Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde) verwiesen.

Wie man aus dieser gedruckten Uebersicht sieht, giebt es hier kolossal viel Neues zu sehen und zu lernen. Schon wegen dieser Ausstellung allein, die kaum jemals wieder zusammenkommen dürfte, lohnt eine Fahrt nach Düsseldorf, weil man hier auf einem Fleck und in bester Beleuchtung beieinander findet, was man sonst nur nach monatelangen Reisen unter vielen Kosten bezw. überhaupt nicht zu sehen bekommt.

Auf der Reichsbank in Berlin.

Von Kurt v. Walsfeld.

I.

Beim Präsidenten der Reichsbank.

Der Reichsbank-Präsident Richard Koch, Wirklicher Geheimrath, hat seine Dienstwohnung im Reichsbankgebäude zu Berlin, welches fürstliche Gebäude sich an der Ecke der Kur- und Riederwallstraße bis über den Hausvogtei-Platz hinzieht und dessen Werth man auf 14 bis 15 Millionen Mark schätzt.

Was man bei einem Hause Flur nennt, das ist bei diesem Riesengebäude eine schöne, hohe Vorhalle, von welcher aus rechts und links je eine prachtvolle Marmortreppe von 40 Stufen nach der ersten Etage führt, zum Centralbureau der Reichsbank. Hier herrscht der Präsident, dessen Laufbahn eine glänzende gewesen. Geboren am 15. September 1834 in Rottbus, war Richard Koch 1865 noch Richter in Danzig mit 24 Hundert Mark jährlichem Gehalt, und 25 Jahre später herrschte er, als von Deudens Nachfolger, auf dem Präsidentenstuhl der Reichsbank mit 24 Tausend Mark Gehalt.

Nichts als die Uniformen der Pförtner und Diener erinnern den Besucher daran, daß die Reichsbank ein staatliches Institut ist. Ich übergab einem der uniformirten Diener meine Karte, um mich bei Excellenz Koch zu melden.

Man merkt gleich, daß man es hier mit dem Handelsstand zu thun hat, es geht Alles viel einfacher, viel coulanter zu, als bei den richtigen Staatsbeamten. So dauerte es auch keine Minute, und ich stand bereits vor dem Präsidenten. Bei meinem Eintritt erhob sich Excellenz sofort, ein kurzes, liebenswürdiges Grame, und dann lud mich eine freundliche Handbewegung ein, ihm gegenüber an seinem mächtigen, eichenen Diplomaten-Schreibtisch Platz zu nehmen. Ich sank tief in einen bequemen, eleganten Ledersessel. Die ganze Einrichtung des Empfangszimmers ist im Vergleich zu anderen Beamtenzimmern, selbst die von Ministern nicht ausgenommen, eine luxuriöse zu nennen. Sie paßt zu dem ganzen reichen, modernen Rahmen des Reichsbankgebäudes. Alles gebiegen, Alles reich. Was mich aber noch mehr erkennen machte als der Komfort des Gemaches, das war die frühe Erscheinung des Präsidenten. Unter einem bald 70-jährigen Herrn stellt man sich in der Regel einen würdigen,

die fortschrittliche Regierung. Im Jahre 1882 wuchs die radikale Opposition in der Stupschina bereits mächtig heran, um bei den allgemeinen Stupschinawahlen im Herbst 1883 unter Paschitsch energischer Leitung als Sieger hervorzugehen. Das Kabinett Prokhorow-Saratschkin nahm infolge dessen seine Entlassung, und der Gewaltmensch Christitsch übernahm die Leitung der Staatsgeschäfte im Zeichen des Kampfes gegen Paschitsch Radikalismus. Im November desselben Jahres brach der Aufstand im Timothal aus. Paschitsch wurde vom Standgericht in Jajcar zum Tode verurteilt. Es gelang ihm jedoch, mit mehreren Freunden zu entkommen. Nach der Thronentsagung Nikans kehrte er (1890) im Triumph nach Serbien zurück und übernahm abermals die Leitung der radikalen Partei. Die Stupschina wählte ihn zu ihrem Präsidenten und die Hauptstadt Belgrad zu ihrem Bürgermeister. Am 11. Februar 1891 wurde Nikols Paschitsch Ministerpräsident und blieb es bis zur Einsetzung des liberalen Kabinetts Avakumovitsch (9. August 1892). Nach dem Staatsstreich vom 1. April 1893 kamen die Radikalen abermals an Ruder, und Nikola Paschitsch wurde neuerdings zum Präsidenten der Stupschina gewählt. Am 15. Mai desselben Jahres ging er als Gesandter Serbiens nach Petersburg, auf welchem Posten er bis Mai 1894 verblieb. Nun brachen über die Radikalen wieder einmal schwere Zeiten herein. Nikola Paschitsch leitete die Opposition, bis er, wie erwähnt, in Nikans Attentatsprozess verurteilt, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch schon am Tage der Urteilsverkündung, dank seiner bekannten Erklärung vor dem Standgericht, begnadigt wurde.

* **Türkei.** Durch Trabe des Sultans wurde befohlen, die türkischen Infanterieregimenter mit Lanzen auszurüsten, die bei einer Düsseldorf-Fabrik bestellt werden sollen. — Die Pforte mußte die energischen Vorstellungen des italienischen Generalkonsuls in Jerusalem betreffs der Teilnahme eines Vertreters Italiens an den Sitzungen des Gerichts, der den Streitfall zwischen den Mönchen verhandelt, respektieren, und somit wohnen jetzt der deutsche, französische und italienische Konsul den Verhandlungen bei.

* **Süd-Amerika.** Die Beilegung des Konfliktes zwischen Chile und Argentinien macht größere Schwierigkeiten als man Anfangs glaubte, weil die argentinische Regierung ihre Forderungen nicht aufgeben will, daß Chile die schwebenden Fragen in der Angelegenheit mit Peru und Bolivien nur so lange hinstelle, um sich dann gut gerüstet in den Besitz der strittigen Territorien zu setzen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Mai.

o. **Eisenbahn-Personalien.** Herrn Regierungs-Kassier Schmauch zu Frankfurt ist die Stelle eines Mitglieds der Eisenbahndirektion daselbst übertragen worden. — Herrn Stationsvorsteher Eisel zu Eltville ist aus Anlaß seiner Pensionierung der Rgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Versetzt wurden Stationsvorsteher v. Rüdich-Rosenegg von Langenschwalbach nach Eltville, Stationsvorsteher Neuhaus von Schlierstein nach Offenbach, Güterexpedient Kluge von Offenbach nach Langenschwalbach, Güterexpedient Heumüller von Frankfurt nach Rüdelsheim, Stationsverwalter Hoffmann von Dohheim als Stationsassistent nach Wehrt, Stationsverwalter Schirle von Rahl nach Dohheim, Stationsassistent Neuhaus von Rüdelsheim nach Gießen. — Die Prüfung bestanden a) zum Eisenbahn-Assistenten: Telegraphist Ratton zu Oberlahnstein und Bahnsteigwächter Rüdert zu Rüdelsheim, b) zum Lokomotivführer: die Lokomotivbeizer Will zu Rüdelsheim und Gude zu Limburg. — Dienstauszeichnungen wurden verliehen: a) nach 5-jähriger zufriedenstellender Dienstzeit: den Bahnsteigwächtern Stein zu Schlierstein, W. Boos und F. Theis zu Wiesbaden, Ph. Schumacher zu Hirslanden, den Weichenstellern J. Moog zu Niederwalluf und E. Heiler zu Kuringen-Niedersachsen, b) nach 10-jähriger zufriedenstellender Dienstzeit: Schaffner Rinkel zu Langenschwalbach, den Weichenstellern J. W. Kaiser zu Biedrich-Mosbach, A. Krahn, J. Bahn und Karl Kremer zu Wiesbaden, sowie dem Lokomotivbeizer J. Corzeli zu Wiesbaden. Eine einmalige Lohnzulage für zufriedenstellende 35-jährige Dienstzeit erhielt Maschinenpuffer Adam zu Wiesbaden.

g. **Residenz-Theater.** Die königliche Generalintendantin in Berlin engagierte Direktor Ferenczy mit seinem Operetten-Ensemble für das Neue königliche Operntheater, um während der kommenden drei Monate Juli, August und September dort Gastvorstellungen zu geben, ein Beweis, wie hervorragend anerkannt das Ensemble ist. Dasselbe Ensemble nun, das sonst die Winterfaison hindurch am Berliner Centraltheater das Operettenrepertoire beherrscht, eröffnet unter Leitung des Direktors J. Ferenczy am Samstag den 24. v. M., mit dem „Süßen Rädel“ das Gastspiel am hiesigen Residenz-Theater.

— **Zur Rehrich-Abfuhr** wird uns geschrieben: „Bezugnehmend auf Ihre Notiz wegen Erhebung der Beiträge der Rehrich-Abfuhr gestatte ich mir, Ihnen zu dem Ihnen speziell bekannt gewordenen Fall zu bemerken, daß die Schuld, in diesem Falle wenigstens, nur bei dem Stadtbauamt liegt. Der Rehrich wird für meine beiden Häuser Lehrsstraße 5 und 7 abgeholt und die Kosten dafür zusammen wie die Kosten der Kanalreinigung in einer Summe für beide Häuser erhoben. So habe ich wenigstens angenommen, da dies bei der Kanalreinigung thatsächlich der Fall war. Da auf dem Zettel ein Betrag für Rehrich-Abfuhr angefordert war, den ich für ausreichend hielt und da mir der Tarif für die Abholung nicht bekannt war, so hatte ich keine Ahnung davon, daß der Betrag für Nr. 7 nicht erhoben wurde. Uebrigens konnte ich selbst im Rathhaus den Tarif nicht erfahren. Nun sagte mir, es wird eingeschätzt, das Minimum ist 15 Mk. Dies war natürlich, nachdem ich die Zuschüsse erhalten hatte. Indem ich bitte, von Obigem Notiz nehmen zu wollen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung! Frau Maria Herrmann.“

— **Gewichtschmerzen.** Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat eine Umfrage darüber angeordnet, ob die Einführung von Gewicht zu 125 und 250 Gramm ein Bedürfnis sei. Die Umfrage ist angeregt durch einen Antrag des Centralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, in dem ausgeführt wird, das Publikum könne sich des Viertel- und Halbpfundes nicht entwinden, es verlange diese Gewichte und werde, da sie nur durch Zusammenfassung von drei Gewichtsstücken hergestellt werden kann, häufig überfordert. In der Anfrage des Ministers wird bereits auf das grundsätzliche Bedenken hingewiesen, daß das Halbpfundsystem mit dem Dezimalsystem nicht vereinbar ist. Auch sei zu befürchten, daß die neuen Gewichtsstücke von den nächstliegenden Stützungen des Dezimalsystems schwer zu unterscheiden wären und so Ueberbortheilungen erst recht vorkämen. Vielleicht würde eine entsprechende Belehrung des Publikums, die in den Schulen regelmäßig zu wiederholen wäre, am besten dahin führen, daß wenigstens das Viertelfund (125 Gramm) aus dem Verkehr verschwinde.

— **Ueber Wesen und Bekämpfung der Migräne** hat Dr. Reggison eine eingehende Untersuchung angestellt. Er erörtert die verschiedenen Erscheinungen während eines Anfalles, insbesondere die Mitleidenschaft der Augen, und weist auch darauf hin, daß die Anfälle vielfach in den frühen Morgenstunden eintreten. Der Arzt ist gewöhnlich außer Stande, eine sofortige Beseitigung des Leidens herbeizuführen. Es sind sehr mannigfache Beobachtungen bei der Migräne in Rechnung zu ziehen: der Sitz und die Art des Schmerzes, die allmähliche Steigerung seiner Festigkeit, der Uebergang von einer Seite des Kopfes auf die andere, die Uebelkeit und Schwäche, die Verschlimmerung der Krankheitsercheinungen durch Licht, Wärme u., die Wechsel im Pulsschlag und in der Körpertemperatur. Die Ansicht, daß die Migräne ausschließlich durch Ueberanstrengung der Augen hervorgerufen werde, findet nicht die Zustimmung Dr. Reggisons. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine ganze Reihe von Vorgängen im Körper bei der Entstehung dieses vielverbreiteten Leidens mitwirken oder mitwirken kann. Der genannte Arzt führt zahlreiche Beweise für die Behauptung ins Feld, daß die Migräne zu sehr großem Theil durch Gifte verursacht wird, die sich im Darm bilden, aber nur unter gewissen Umständen dem übrigen Körper mitgetheilt werden, namentlich bei plötzlichen Erregungen und bei starker Uebermüdung. Aus seinen Be-

obachtungen hat Reggison den Schluß gezogen, daß eine wirksame Behandlung der Migräne in vielen Fällen durch Darmauspülungen zu erzielen sein dürfte. In der That hat er auf diesem Wege häufig nicht unerhebliche Erfolge erzielt, ganz besonders, wenn diese Maßnahmen schon dann in Anwendung gebracht wurden, während die Migräne erst im Anzuge war. Nicht immer konnte eine Vermeidung des eigentlichen Anfalls erlangt werden, aber die Dauer der Migräne wurde dann wenigstens abgekürzt, was ja schon von großem Segen für den Patienten sein muß. Es wird wahrscheinlich immer eine Anzahl von Leuten geben, bei denen diese Mittel nicht verschlagen weil ihre Migräne eben aus anderen Ursachen entsteht, aber ein Versuch ist wohl jedem zu empfehlen, der mit diesem höchst lästigen und lähmenden Leiden befaßt ist.

u. **Soll man im Sommer gestärkte Wäsche tragen?** Max Rubner, der Berliner Professor für Hygiene, der sich seit einiger Zeit mit der hygienischen Bedeutung der Kleidung und der Belebungstoffe beschäftigt, hat auch die Bedeutung des Stärkens der Wäsche untersucht. Er stellte dabei fest, daß die Stärke ein starkes Hinderniß für die Wärmeabgabe bildet, und zwar merkwürdiger Weise ein um so stärkeres und mehr ins Gewicht fallendes, je höher die Außentemperatur ist. Hiernach ist also ein Stärken der Leibwäsche eigentlich eine recht unpraktische Einrichtung. Denn im Winter, wo wir uns alle Mühe geben, die Wärme festzuhalten, ist wegen der Außentemperatur der Wärmeschutz der Stärke nur gering, im Sommer dagegen, wenn wir uns bemühen, uns nach Möglichkeit abzukühlen, hält die gestärkte Wäsche die Wärme am Körper zurück. Nun ist es ja richtig, daß bei steigender Temperatur der Schweiß die Stärke auflöst; aber noch im aufgelösten Zustande macht sich die Stärke in der Wäsche unangenehm bemerkbar. Denn auch in diesem Zustande verbleibt sie die Poren der Leinwand und erschwert auf diese Weise die Zufuhr trockener Luft zu unserer Haut, und gerade diese Zufuhr wirkt ja bekanntlich so erfrischend. Also auf alle Fälle erscheint das Stärken der Leibwäsche wenig hygienisch.

— **Deserteur.** Der Kanonier Krafft vom Feldartillerie-Regiment 63 in Mainz, welcher sich ohne Urlaub seit den Pfingstfeiertagen hier und in Biedrich herumgetrieben hat, wurde in einer Wirthschaft an der Waldstraße aufgegriffen und durch einen Unteroffizier seinem Regiment zugeführt.

— **Submission.** Auf die Schlosserarbeiten für die im Distrikt „Aulamm“ zu errichtenden Kurhausgärtnerien wurden von nachstehenden Firmen die beigefügten Offerten abgegeben: Helfertich-Wiesbaden: 1. Angebot 6559 Mk., 2. Angebot 6827 Mk. 40 Pf.; Hofmann-Frankfurt: 1. Angebot 4859 Mk., 2. Angebot 4528 Mk. 20 Pf.; Marschall-Wiesbaden: 1. Angebot 6875 Mk., 2. Angebot 6367 Mk. 60 Pf.; W. Hanson-Wiesbaden: 1. Angebot 5990 Mk., 2. Angebot 5440 Mk.; Höfer-Wiesbaden: 1. Angebot 6550 Mk., 2. Angebot 5959 Mk. 20 Pf.; Stutenbrod-Wiesbaden: 1. Angebot 5952 Mk., 2. Angebot 5530 Mk. 50 Pf.; Ferd. Hanson-Wiesbaden: 1. Angebot 6090 Mk., 2. Angebot 5470 Mk.; W. Higel-Wiesbaden: 1. Angebot 6405 Mk., 2. Angebot 5903 Mk. 40 Pf.; Stamm-Wiesbaden: 1. Angebot 4561 Mk., 2. Angebot 3991 Mk. 60 Pf.; Hönisch u. Co.-Dresden: 1. Angebot 12,610 Mk., 2. Angebot 10,513 Mk.; Scherer-Bonn: 1. Angebot 4110 Mk., 2. Angebot 4026 Mk. 80 Pf.; Heybach-Wiesbaden: 1. Angebot 8333 Mk., 2. Angebot 7485 Mk. 80 Pf.

— **Kleine Notizen.** Die von Weinkommissionär W. Klerch gestiftete 1901er Aresenz des Barons v. Sönsberg ging in die Hände des Herrn August Köppler, Weinrestaurant zum „Selbenträupchen“, Saalgasse 38, über.

N. **Viebrich, 22. Mai.** Die Wirthschaft zur „Insel“ des Herrn Karl Kles ging durch Verkauf an den langjährigen Oberkellner des „Parkhotels“ in Wiesbaden über zum Preise von 85,000 Mk. Hoffentlich wird es der Stadtgemeinde nun bald gelingen, diese gefährliche Ecke — Kreuzung der elektrischen und Staatsbahn und Haltestelle der ersten — zu beseitigen, indem der neue Inhaber wohl eher geneigt ist, das erforderliche Gelände zur Erweiterung der Straße abzutreten. Der Besitzwechsel tritt am 1. Juli ein. Herr Kles wird in Eppstein eine Fremdenpension errichten. — Im Schlosspark wurde gestern eine Anzahl Schallnaben dabei abgefaßt, als sie Vogelnester

Aus Kunst und Leben.

* **Welche Wissenschaft ist die älteste?** Rosengard „Heimgarten“ veröffentlicht folgenden Scherz: Um den Tisch saßen vier akademisch gebildete Herren: ein Jurist, ein Mediziner, ein Elektrotechniker und ein Theologe. Es entspann sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl die älteste sei. Meinete der Jurist: „Jedenfalls die Jurisprudenz. Man konnte sie schon im Paradies, denn Adam und Eva wurden belogen!“ „O nein“, versetzte der Mediziner, „die Medizin ist unbedingt älter, bedenken Sie doch den operativen Eingriff bei Adam behufs Gewinnung der Rippe! Das war doch noch vor dem Paradies!“ „Rüht Alles nichts, meine Herren! Die Palme gehört uns Elektrotechnikern. Denn bevor noch das Alles war, hieß es: „Es werde Licht!“ Ich will nicht unbedenken sein, sehr verehrte Herren“, sagte der Theologe, „aber ich glaube, die Priorität gehört uns, den Theologen. Denn bevor es Licht war, war es ja finstern!“

* **Dürfen Herzranke heirathen?** Noch vor wenigen Jahren vertraten die Aerzte ziemlich allgemein die Ansicht, daß Herzfehler beim weiblichen Geschlecht als ein natürliches Ehehinderniß zu betrachten wären, und daß auch bei den Männern eine Erkrankung gerade dieses Organs den Eingang der Ehe unter Umständen dringend widerrathen ließe. Es ist erst etwa 4 Jahre her, daß der österreichische Arzt Dr. Wiesel diesen Standpunkt mit voller Schärfe aus Erfahrungsgründen vertritt hat, und seine Meinung wurde auch von den Sachverständigen getheilt, die nicht der Ansicht waren, daß Herzfehler zu den erblichen Krankheiten gehörten. Es muß als ein Glück betrachtet werden, daß dies so streng ausgesprochene Eheverbot für Herzranke im Allgemeinen und für herzranke Mädchen im Besonderen nach den neuesten Forschungen erheblich gemildert wird. Der französische Arzt Charles Binah tritt in dem neuesten Heft der Monatschrift „Die Krankenpflege“ (Georg Reimer-Berlin) auf Grund ausführlicher wissenschaftlicher Beobachtungen dafür ein, daß die Gefahren eines Herzfehlers im Fall einer Heirath sowohl mit Rücksicht auf die junge Frau, als auf die Nachkommenschaft bisher ganz erheblich überschätzt worden sind. Binah hat in Paris fast 5000 junge Frauen untersucht, die eine Entbindung glücklich überstanden hatten, und bei mehr als 80 ausgesprochene Herzfehler festgestellten. Er schließt aus seinen Ermittlungen, daß etwa drei

schneeweissen, etwas gebückten Greis vor. Nichts von alledem bei Excellenz Koch. Die mittelgroße, wohlbeleibte Gestalt besitzt noch ihre volle Elasticität. Das volle Haupthaar ist noch mehr dunkel als grau. Kurz, der Präsident sieht weit weniger alt aus, als er es seinem Tauschein gemäß ist.

Meine Bitte, die Einrichtungen und Räume der Reichshauptbank in Augenschein nehmen zu dürfen, wurde sofort in entgegenkommendster Weise bewilligt, indem Excellenz mir für den folgenden Tag einen tüchtigen Führer zusagte. Der Präsident folgte lächelnd: Es muß schon ein tüchtiger und gewandter Herr sein, sonst hätten Sie und Ihre Leser mir leid, denn hier ist nichts Auffälliges zu sehen oder Dramatisches zu erleben.

„Ich hoffe, genug Interessantes für meine Leser zu finden. Zu den Post-Einrichtungen begab ich mich auch mit wenig Hoffnung auf allgemein Interessantes und wurde höchst angenehm enttäuscht.“

„Ich will es Ihnen wünschen!“ meinte liebenswürdig der Präsident, sobald ich sagte: „Darf ich mir einige Fragen erlauben, Excellenz?“

„Bitte sehr, wenn Sie keine Staatsgeheimnisse erfahren wollen, siehe ich gerne zu Diensten.“

„Ist eine Besserung der Montanwerte und der westlichen Kohlen-Industrie bald in Aussicht?“

Der Präsident lächelte amüsiert und meinte gut gelaunt: „Ein Prophet bin ich nicht! Aber einige Thatfachen kann ich Ihnen melden. Die Montan-Industrie ist allerdings am schwersten getroffen, aber auch sie hat den tiefsten Standpunkt schon überwunden. Aus den westlichen und auch den ober-schlesischen Kohlenbezirken laufen stellenweise sogar schon recht gute Nachrichten ein.“

Als ich dann die Unterredung auf die Bagdadbahn brachte und wissen wollte, ob sie vielversprechend für Deutschland sei, meinte Excellenz: „Die Bagdadbahn liegt mir etwas fern. Ich kann da nur sagen, was bereits in den Tageszeitungen stand. Daß sie besonders für die rheinische Industrie von großem Nutzen sein wird, das ist ja bekannt.“

„Fühlen Excellenz, in Ihrer Bank auch den Niedergang der industriellen Lage?“

„Ganz gewiß! Unser Reingewinn wird es in der nächsten Bilanz schon zeigen.“

„Und Sie selbst?“

„Alle Angestellte der Reichsbank sind laut Gesetz Reichsbeamte, die weder Aktien unserer Bank besitzen, noch sonst

Börsengeschäfte machen dürfen. Insofern stehen wir Alle, ob hoch oder niedrig, völlig intakt da.“

„Also keiner der Beamten erhält eine Tantieme?“ „Kein einziger! Das ist völlig ausgeschlossen! Das kann nur bei Privatbanken vorkommen.“

„Eine eigenthümliche Zusammensetzung besitzt doch die Reichsbank“, meinte ich. „Der Staat führt die Oberleitung und das Geld gehört den Privaten.“

„Die sich darüber schwerlich beklagen werden. Diese Einrichtung hat so unendlich viele guten Seiten.“

„Würden Excellenz mir welche nennen?“

„Erstens ist die Sicherheit der Bank eine sehr große. Geschäfte mit anderen Banken dürfen wir nicht machen, das heißt, nicht deren Aktien kaufen.“

Als ich auf die Treder-Gesellschaft und die Leipziger Bank anspielte, lächelte der Präsident nur stumm und fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Wir haben vom Staat die Erlaubniß, Banknoten auszugeben; ferner dürfen wir an jedem Ort Bankstellen errichten. Auch in einem Kriegsfalle ist die Bank gesichert. Nach dem Völkerrecht müssen die Gelder der Privaten unterlegtlich bleiben.“

„Der Staat hat die Oberaufsicht?“

„Das Reich — allerdings. Der Reichskanzler ist die oberste Instanz. Doch unsere Aktionäre sprechen auch mit. Unser Central-Ausschuß enthält die ersten Finanzmänner Deutschlands. In ihm finden Sie Männer, wie Adolf Boermann in Hamburg, Baron v. Rothschild in Frankfurt am Main, Freiherr v. Oppenheim in Köln, Bleichröder und v. Wendelssohn-Bartholdy in Berlin. Hier haben Sie einen Verwaltungsbericht für das Jahr 1900. Sie werden auf der ersten Seite gleich sehen, daß die Reichsbank im Jahre 1900 einen Gesamt-Umsatz von rund 200 Milliarden, die Reichshauptbank, also Berlin allein, von rund 60 Milliarden hatte. Der Gesamt-Umsatz betrug 10 Milliarden mehr als im Jahre 1899.“

„Dann müssen Sie ja ein Heer von Beamten allein in Berlin haben.“

„Allerdings — 600 Beamte sind hier angestellt. Doch das werden Sie Alles morgen erfahren. Darf ich Sie bitten, morgen um diese Zeit sich wieder bei mir einzufinden? Sie können dann Ihren Rundgang gleich beginnen. Ich wünsche Ihnen guten Erfolg.“

Ich erhob mich und sagte meinen Dank. Excellenz reichte mir die Hand. — Die Audienz war beendet.

aussuchten und plünderten. Sie dürften eine exemplarische Strafe zu erwarten haben.

* **Wierstadt, 22. Mai.** Herr Schreinermeister Merkel passierte am Samstag gegen Abend mit seinem Fuhrwerk die Wiesbadener Chaussee; in der Nähe der Hofmann'schen Wirtshaus wurde sein wertvoller Kriegshund, der einige Hundert Mark gekostet hat, von einer großen, starken Dogge und einem anderen Hund angefallen. Herr Merkel, welcher auf dem Wagen Platz genommen hatte, ließ schnell herunter und hielt die wüthende Dogge, welche sich bereits auf den Kriegshund geworfen hatte, mit aller Kraft so lange fest, bis ein Mann mit einem Stiel herbeikam und diesen dem wüthenden Thier um den Hals warf. Der werthvolle Hund war gerettet, doch nicht ohne Mühe und Kampf, denn die wüthende Dogge hatte Herrn Merkel einen Finger vollständig durchbissen. — In der Familie des Gärtners Herrn Karl Christian Schmidt an der Wiesbadenerstraße fällt der Geburtstag der drei Kinder auf ein und denselben Tag, gewiß ein seltenes Vorkommniß. Herr Schmidt hat eine Tochter, die am 8. Juni 1893 geboren ist; eine andere Tochter ist am 8. Juni 1898 geboren und der Sohn am 8. Juni 1901. Die Geburtstagsfeier muß sich in der Schmidt'schen Familie zu einer besonders freudvollen und schönen gestalten. (Wierstadt. Sig.)

* **Homburg, 21. Mai.** Der Besuch des Königs von England ist für die dritte Juliwache vorgesehen. Seit Adjutant, Colonel Davidson, hat in vergangener Woche bereits in Ritters Parkhotel Quartier bestell. — Die Leiche des am 29. April bei einer Segelfahrt auf dem Rhein verunglückten hiesigen Studenten August Herrmann wurde unweit der Unglücksstelle gelandet und hierher gebracht.

* **Aus der Umgebung.** Im Schloßpark von Wilhelmshöhe bei Kassel wurde am neuen Wasserfall ein unbekannter auswärtiger Herr erschossen aufgefunden. Angeblich ist er ein Kandidat aus Zweibrücken. — Im „Darmstädter Hof“ zu Kassel waren als Pfingstgäste abgestiegen: Se. Excell. Staatsminister Freiherr v. Hammerstein-Loxien und Gemahlin, sowie Se. Excell. General der Infanterie v. Werder, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers. Die Herrschaften reisten am Mittwoch nach Berlin weiter. — In Uffingen feierten am zweiten Pfingstfeiertage Landwirth Heinrich Dienstbach 1. und Ehefrau, Marie, geb. Erle, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Dienstbach ist 83 und Frau Dienstbach 70 Jahre alt. — Dem Inhaber und Leiter der Garnier'schen Lehr- und Erziehungsanstalt in Friedrichsdorf, Herrn Dr. Proscholdt, ist von Sr. Maj. dem König der Titel eines Professors verliehen worden. — In Langenscheidt verhandelte der Magistrat über die Erbauung eines Elektrizitätswerkes zur Anlage einer elektrischen Straßenbahn und Beleuchtung. Zwei Vertreter der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schudert u. Cie. in Nürnberg, welche Gesellschaft die gesamten Anlagen herstellen soll, waren in der Sitzung zugegen und erläuterten die vorliegenden Pläne. Die Anlage einschließlich der Straßenbahn, welche ohne Gleisanlage projektiert ist, soll in Verbindung resp. bei Erbauung des neuen Nordbahnhofs eingerichtet werden. Der Magistrat ist nicht abgeneigt und will der Sache näher treten. — In Brombach wurde der 63 Jahre alte Landmann und Strumpfwirer Gerhardt Peter Müller auf dem Speicher seines Hauses erhängt aufgefunden. — Der Lehrer Eduard von Arnoldshain ist mit dem 15. Juni d. J. nach Gemünden im Kreise Weimburg verstorben. — Ein Arbeitskollekt des Forst-Büchlers bei Erbenheim, welcher sich im Garnisonlazareth in ärztlicher Behandlung befand, ist in seiner Krankekleidung gestürzt. Um ins Freie zu gelangen, hat er sich am Wipfelpfeiler herabgelassen. Bis jetzt gelang es nicht, den Hingefallenen zu ermitteln. — Nach 13-wöchiger Dauer hat der Schreinermeister in Neu-Jensenburg, dem kleinen hiesigen Nachbarkirchlichen Pfarrort, sein Ende erreicht. Eine Veranlassung beschloß, den Streit aufzuheben, da nur noch 12 Streikende und 7 Arbeitslose am Plage seien und ein Weiterführen des Streiks keine Aussicht auf Erfolg biete. — Der Inhaber der Kolonialwarenhandlung und Leinwandfabrik Adolf Einshemer in Worms ist nach Wechseln der Güter im Gesamtbetrag von über 200,000 Mk. flüchtig gegangen. — In Cronberg verschied Herr Raler Karl Schäffer nach voll-

endetem 81. Lebensjahr. — In Frankfurt gab der Straßenreinigungsausschuss Gebauer, der früher Schutzmann war, am ersten Feiertag auf seine Frau und seinen Hauswirth nach vorausgegangenem Streite je einen Schuß ab, ohne zu treffen und wüthete sich dann selbst durch einen Revolveranschlag. Gebauer war dem Trunke ergeben. — In Kassel hält sich zur Erholung von den Strapazen der chinesischen Expedition gegenwärtig Kapitän Voss, der Erstürmer der Latufors, auf. Er hat im Kurhaus Wohnung genommen. — Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der Inhaber der Kronen-Droguerie Kaufmann Schwarz in Homburg. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen den kaum 30 Jahre alten Mann zu dem entsehligen Schritt getrieben haben. — Der Betrieb der Spinnerei auf der Hohen Mark bei Oberursel wird binnen 6 Wochen eingestellt. Den Spinnern ist sammt und sonderb gekündigt worden. — In Weidenhahn feiert der Gesangsverein „Viedertanz“ sein erstes Sängerfest. — In Fulda entstand am Pfingstsonntag im Dome eine Panik, als ein Mann plötzlich von einem Bahnsinnsanfall befallen wurde und laut zu schreien begann. Als dann in dem Wirrwarr auch noch der Ruf „Feuer“ erklang, wandte sich ein großer Theil der Kirchenbesucher sofort zur Flucht. Dadurch entstand ein fürchterliches Gedränge, bei dem viele Personen zu Boden stürzten. Durch die Selbstgegenwart einiger Herren wurde Schlimmeres verhütet und die Ruhe wieder hergestellt. — Unter dem Namen „Vereinigung der Weingutsbesitzer des Reichs“ hat sich in Oestrich eine dritte Weingutsbesitzer-Gesellschaft gebildet. 15 Weingutsbesitzer gehören der Vereinigung als Mitglieder an. — In Wehen kam der Landwirth Großmann unglücklich Weise unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks. Er trug einen Rippenbruch, sowie sonstige Verletzungen davon. — Der 22 Jahre alte Kaufmann Georg Daulh in Niederrad bei Frankfurt a. M. hat sich aus unbekannten Gründen mittels Revolvers erschossen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

□ **Embs, 21. Mai.** Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Schweden traf heute Nachmittag um 4¼ Uhr über Koblenz zum Besuche des Königs von Schweden hier ein und wurde von diesem und dem Flügeladjutanten Rustad am Bahnhofe empfangen und zu dem Absteigequartier des Königs in den „4 Thürmen“ geleitet, woselbst um 6 Uhr eine Tafel stattfand, an welcher außer dem König und der Kronprinzessin das beiderseitige Gefolge theilnahm. Um 8 Uhr geleitete der König und die Herren seines Gefolges die Kronprinzessin zur Bahn, die dann mit ihrer Hofdame und einem Kammerherrn die Reise nach Karlsruhe fortsetzte. Vor 21 Jahren weilte die Kronprinzessin als Braut hier und stieg damals auch in den „4 Thürmen“ ab. Gestern hatte der König von Schweden Graf und Gräfin Douglas zum Diner eingeladen. Abends wohnte er der Vorstellung im Kurtheater bei. Der König, der ein großer Musikfreund ist, hat wiederholt die Konzerte des Kurorchesters besucht und Herrn Musikdirektor Julius Laube durch längere Ansprachen ausgezeichnet. Auch Frau Dr. Ernst, eine geborene Schwedin, hatte bereits die Ehre, dem König vorgestellt zu werden.

Vermischtes.

uc. **Neapel sehen und dann sterben** ist ein bekanntes Sprichwort, das andeuten soll, daß man nach Neapel nichts Schöneres mehr sehen könne. Der italienische Spruch: Vedi Napoli e dunque mori ist eigentlich ein Wortspiel, denn die Neapolitaner verstehen unter dem Worte Mori (Sterben) aus ein kleines so benanntes Dörfchen in der Nähe Neapels. Der Spruch heißt demnach auch: „Seht zuerst Neapel und dann Mori.“ Dieses Dörfchen kann an Schönheit und Lieblichkeit einer ländlichen Gegend nämlich das aufweisen, was Neapel als große Stadt an Glanz und Luxus bietet. Mori und seine üppigen Gärten, seine Früchte und seine Weinberge, seine Pinien und Azaleen, seine Feigen- und Mandelbäume, sowie seine Zitronen und Orangen, ja sogar seine Dattelpalmen und seine sorgfältigen Anpflanzungen überhaupt sind in Neapel weit und

breit genug bekannt. Ebenso haben die gemüthlichen Bewohner Moris durch den beständigen Verkehr mit den Großstädtern einen gewissen gesellschaftlichen Schmelz erhalten.

* **Humoristisches.** Red. Schusterjunge (mehrere Fettaugen in der Bouillon bemerkt): „Meisterin, man merkt, daß Sie älter werden!“ — Meisterin: „Wieso?“ — Schusterjunge: „Sie haben vergessen, das Fett abzuschöpfen.“ — Zwei- deutige Antwort. Wie hat Ihnen das Klavierkonzert gefallen? — Ich gestehe Ihnen offen: als ich aus dem Saal ging, wußte ich, was ein Genuß ist.“ — Auch eine Be-schäftigung. „Na, jetzt in der stillen Zeit ist's bei Euch wohl recht langweilig auf dem Comptoir?“ — „O nein, wir haben einen Drehschmelz; da fahren wir den ganzen Tag Karussell!“ (Reggenb. Bl.)

Kleine Chronik.

In einer Bekanntmachung des Stuttgarter Stadtschultheißenamtes vom 30. April, betreffend Veränderung des Stadtbauplanes, ist folgendes zu lesen: „Auf der Thäl- bezu Nordseite der Straße von der Villa bis zur Wagenerstraße ist das Anbauen vorläufig weder erlaubt noch ver-boten.“

In Hudiksvall (Schweden) tödtete der Arbeiter Bergström in einem Wahnsinnsanfall mit Beilhebden seine Braut und seine Wirthin und verwundete noch zwei andere Frauen. Vorher hatte die Polizei die Fesselung des Wahnsinnigen abgelehnt, da der Kommissar noch nicht erschienen sei.

Volkswirtschaftliches.

o. **Wein-Versteigerung.** Gestern ließen die Gutsbesitzer Joseph Schneider zu Oestrich, Richard Wittmann und Hermann Berna, Wwe. zu Mittelheim, Adam Herber zu Winkel, C. J. B. Steinheimer zu Oestrich und Freih. v. Künsberg-Langenstadt'sche Gutsverwaltung zu Oestrich im Rathsman'schen Saal zu Mittelheim durch Herrn Auktionator W. Helfrich von hier 54 Halbfüßl Weine von 1895, 1900 und 1901 versteigern. Der Gesamterlös betrug sich auf 37,770 Mk. Der höchste Preis mit 1810 Mk. wurde für ein Halbfüßl Oestricher Schönhall Auslese der Erbsenz. Jof. Schneider erzielt.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 21. Mai Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger 17 Mk. 65 Pf. bis 17 Mk. 70 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. 75 Pf. bis 14 Mk. 85 Pf., Hafer, hiesiger 17 Mk. 75 Pf., Rais, Mixed 12 Mk. 25 Pf. bis 12 Mk. 40 Pf.

Briefkasten.

N. W. Eine Bestimmung, wodurch die Verfertigung des Selbstverwahrung eines Testaments vorgeschrieben ist, ist im Bürgerlichen Gesetzbuch nicht enthalten. Nach dem Wortlaut des letzten Absatzes von § 2260: „Ueber die Eröffnung ist ein Protokoll aufzunehmen. War das Testament verschlossen, so ist in dem Protokolle festzustellen, ob der Verschluss unverletzt war“, ist vielmehr anzunehmen, daß der Verschluss nicht erforderlich ist. Aber empfehlenswerth dürfte er doch sein.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme. Hochlegant, größte Auswahl jede Preisstufe. 4/9s. Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Redaktions-Teil: C. Rübner für die Anzeigen und Nekrologie: H. Bornan; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Vierteil aller herzkranken Mädchen ohne Gefahr heirathen können, wenn die nöthige Vorsicht auf ihre Gesundheit verwandt wird. Allerdings betrachtet er es als Voraussetzung, daß der Herzfehler sich noch nicht in schweren Anzeichen äußert, wie in Störungen der Lungenfunktionsfähigkeit, Bluthusten, unregelmäßigem Pulsschlag u.; in solchen Fällen würde der Arzt die Ehe dringend zu widerrathen haben. Auch wenn sich mit dem Herzfehler noch nicht deutliche Erscheinungen verbinden und die Ehe somit zu gestalten ist, sollte der Arzt es als seine Aufgabe betrachten, den Herzleidenden sorgfältig zu beobachten und ihm in Besonderen zur Vermeidung ermüdender und anstrengender Thätigkeit, plötzlichen Temperaturschwüngen, des Aufenthalts in überhitzten Räumen und des Genießens schwerer Speisen anzuhalten. Die Medizin betrachtet einen Herzkranken heute also nicht mehr als heilthunfähigen, sondern nur als besonderer Schonung und etwachen Falls besonderer Behandlung bedürftig.

* **Eine Violine für 40,000 Mk.** Aus London wird berichtet: Professor August Wilhelm hat die berühmte Violine „Joseph Guarnerius del Gesù 1737“ für 40,000 Mk. gekauft. Diese Summe ist in England noch niemals für eine Violine bezahlt worden, der höchste Preis war bisher 20,000 Mk. In einem Artikel über Guarnerius, der 1879 in „Groves Dictionary“ erschien, wird der Werth einer Violine des Gesù nach auf nur 3000 bis 8000 Mk. geschätzt. Die schönste Guarnerius-Violine ist die von Paganini, die im Museum in Genua aufbewahrt ist, und die, wie der Künstler noch auf seinem Todtenbette anordnete, von Niemand mehr gespielt werden sollte. Eine andere der Gesù, die früher Paganini gehörte, war die „Cannon“, datirt von 1734; sie soll am Spielfisch verloren worden sein. Guarnerius del Gesù machte weniger Instrumente als Stradivarius, und seine Violinen sind daher selten geworden. Umso größer ist jetzt die Nachfrage. Das jetzt im Besitz von Professor Wilhelm befindliche Instrument gehörte dem bekannten englischen Kunstkenner George Hart. Es gehört in der Schönheit des Tones und des Baues zu den vollkommensten Guarneri und wurde daher auch von der Familie Hart als kostbarer Schatz gehalten. Als Hart starb, wurde sein Sohn mit Kabeltelegrammen und Briefen aus Amerika und allen Theilen der Welt mit den glänzendsten Anerkennungen überschüttet, aber er weigerte sich entschieden, den Schatz der Familie zu verkaufen. Professor Wilhelm, der nun auch zu den Zurückgewiesenen gehörte, besuchte kürzlich den glücklichen Besitzer und spielte ein Stück auf der Guarnerius-Violine. Daraufhin rief Hart begeistert aus: „Sie sind der Einzige,

dem ich diese Violine gönnen würde.“ — „Dann ist sie mein“, rief der Professor und ging mit ihr davon. Einige Tage später wurde der Kauf abgeschlossen. Die Violine trägt das Datum 1737 und die Initialen von Guarnerius in Diamanten; die Wirbel strahlen ebenfalls in Diamanten und Rubinen, und der Violinstiel ist aus Silber mit Schildpatt-Belag. Die berühmtesten Violinen der Welt wurden alle in den jetzt niedergelegten Läden an der früheren Piazza St. Domenico in Cremona hergestellt. Hier arbeiteten Amati, die Stradivari und die Guarnerii. Guarnerius machte seine besten Geigen aus einem Stück Fichtenholz, das so wohl zu dem kostbarsten Holz der Welt geworden ist.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In München, wo er seit mehreren Jahren lebte, ist, wie schon gemeldet, am 19. d. M. der verdienstvolle Schriftsteller Professor a. D. Dr. Albrecht Svoboda (geboren in Prag im Jahre 1828) gestorben. Lange Zeit hat er in Graz gelebt, die „Grazer Tagespost“ redigirt und dort — Rosegger entdeckt. An ihm wandte sich eines Tages ein Dorfschreiber mit einigen unbeholfenen schriftstellerischen Versuchen. Svoboda erkannte die Reime eines starken Talents und sorgte für die Ausbildung dieses Dorfschreibers: P. R. Rosegger.

In der Buchhandlung Chr. Limbarts (Kranzplatz) hat Maler R. W. Bernon eine Kollektion Aquarelle ausgeführt, die in recht stotter Technik mit Geschmadt gedöhlte Motive zur Darstellung bringen. Einzelne der Arbeiten dürften umso größeres Interesse erregen, als sie ihre Vorwürfe aus den landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Wiesbadens holen.

Die „Deutsche Otiologische Gesellschaft“, die in diesen Tagen zu Trient ihren diesjährigen Kongress abhielt, wählte als nächstjährigen Kongressort Wiesbaden.

Otto Julius Bierbaum soll, dem „Börsen-Courier“ zufolge, die Redaktion der belstirischen Beilage einer im Entstehen begriffenen großen Wiener Tageszeitung („Die Zeit“) übernehmen.

Björnsens „Laboremus“ erzielte bei der Premiere im Hamburger Deutschen Schauspielhaus nur einen Achtungserfolg.

Weingartners Trilogie „Orestes“ wird demnächst durch das Ensemble der Stuttgarter Hofoper in Berlin zur Aufführung gelangen. Weingartner wird selbst dirigiren.

Die irische Hölle der Schriftstellerin Elisabeth Meyer-Försters, der Gattin des Verfassers von „Mit-Heidelberg“, wird heute in Göttingen verbrannt.

Vergangene Woche wurde an der Universität zu Gießen der lang erwartete tausendste Student eingeschrieben. Derselbe gehört der medizinischen Fakultät an. Die Stadt, insbesondere die Gebäude der Universität und die Häuser der Professoren waren besetzt.

Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, die im Herbst in ein Tagblatt umgestaltet wird, schreibt einen Preis von 500 Kronen für einen Zeitungskopf aus. Näheres ist zu erfahren von der Redaktion der „Zeit“, Wien IX/1, Pettinggasse 1.

Der russische Tenor Sobinow erhält für sieben Monate Spielzeit an der russischen Oper eine Gage von 24,000 Goldrubel (76,800 Mk.).

Die „Fledermaus“ von Johann Strauß wird, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, jetzt auch in Paris vorbereitet. Die Operette war bisher von der französischen Hauptstadt ausgeschlossen, weil sich Halévy den Aufführungen widersetzte. Im Text von Gené und Hoffner ist nämlich Halévy's Lustspiel „Rébellion“ ohne Zustimmung des Autors benutzt worden. Der Witwe Strauß, die sich zur Zeit in Paris aufhält, ist es nun gelungen, den freien Lustspielbühnen zu verschaffen. Der Pianist Alfred Grünfeld spielte dem alten Herrn die Musik vor, und der Eindruck war so groß, daß sich nur Halévy selbst für die geplante Pariser „Fledermaus“-Aufführung interessirte.

Ein neues Drama von Maurice Maeterlinck ist im Nouveau Théâtre zu Paris mit großem Erfolg gegeben worden. Es bedeutet eine Abwendung von der früheren symbolisch-mythologischen Dramatik des Dichters. Das neue Stück, „Donna Anna“, spielt zur Renaissancezeit. Es zeichnet sich bei aller Verinnerlichung der rhythmisch bewegten Sprache auch durch eine reiche, packende äußere Handlung aus. Maeterlinck, der sich bisher nie sonderlich um die Aufführung seiner Werke gekümmert hat, hatte diesmal auch die Proben selbst geleitet.

Von dem in Amerika entdeckten Kometen, der bei uns nicht sichtbar sein wird, am vornehmsten für das freie Auge, hat am 18. April Max Wolf in Heidelberg eine Aufnahme mit sieben Minuten Belichtung erhalten. Der Komet ist sehr schwach und kaum zu messen. Er hat keinen erkennbaren Kern, aber einen breiten fächerartigen Schweif. Der südliche konvexe Rand des Schweifes ist bedeutend heller als der nördliche. Der ganze Eindruck sei aber so schwach, daß das Vorstehende mehr errathen als gesehen sei.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

3-proc. Deutsche Staatsanleihe. Mit wachsender Besorgnis verfolgt das Capitalistenpublikum das langsame aber stetige Abbrechen des Courses der 3-proc. deutschen Anleihe. Seit Anfang Mai ist die 3-proc. Reichsanleihe von 92,40 auf 91,80 zurückgegangen und die 3-proc. Consols von 92,20 auf 91,60. Wenn dies auch keine erheblichen Rückgänge sind, so ist eben der Rückgang an sich und sei er auch noch so klein, ein verstimmendes Moment, weil er erstklassige Papiere betrifft. Wir haben schon vor Kurzem die Erscheinung damit erklärt, dass die Hauptsache des Rückgangs in Umtausch-Operationen gegen höher verzinsliche Papiere zu suchen ist. Auch wird andererseits angenommen, dass die 3-proc. Anleihen zu den niedrigsten Zinssätzen zu vorübergehender Geldanlage gekauft wurden und jetzt mit Gewinn zur Realisierung kommen. Weiter fällt noch der Umstand in's Gewicht, dass die neue 3-proc. Sächsische Rente zu erwarten ist, von deren demnächstigen Erscheinen wir gleichfalls bereits Mittheilung gemacht haben. Der sächsische Finanzminister hat bereits eine Aufforderung erlassen, Offerten auf Mk. 50 Millionen neuer Anleihe zu machen. Ferner erinnert man sich, dass bei Begehung der grossen Reichsanleihe die Rede davon war, dass damit der Bedarf des Reiches noch nicht gedeckt und eine weitere Anleihe von Mk. 120 Millionen zu erwarten ist. Auch diese eventuelle Neuemission, selbst wenn sie noch nicht so bald zu erwarten ist, mag mit auf den Cours drücken und deshalb halten wir es für durchaus angebracht, wenn von offizieller Seite die Mittheilung in die Presse gelangen würde, dass eine weitere Emission für absehbare Zeit nicht in Aussicht steht. In gegenwärtiger Zeit des wieder etwas knapper gewordenen Geldstandes und der pessimistischen Stimmung in den Börsenkreisen drücken schon geringe Abgaben auf die Course der betreffenden Werthe und sind davon auch Papiere seriöser Art nicht ausgeschlossen.

Rücksichtslosigkeit gegen die Actionäre und Vereitelung des Actiengesetzes. Trotz allem, was namentlich wieder seit den kritischen Vorgängen des vorigen Jahres über die Mängel in unserem Actienwesen und zum Schutze der Actionäre geschrieben und gesprochen worden ist, verharrt eine Reihe von Gesellschaften in ihrer Rücksichtslosigkeit gegen die Actionäre und lässt sich hierbei Verfehlungen zu Schulden kommen, die geradezu als eine Vereitelung des Actiengesetzes bezeichnet werden müssen. Einzelne Thatsachen aus den jüngsten Tagen und Wochen geben dem „Berl. Tagbl.“ Anlass, auf das Thema von neuem zurückzukommen. Die Sangerhauser Maschinenfabrik hat ihren Geschäftsbericht erst nach der Generalversammlung, die Mecklenburgische Strassenbahn einen Tag vor der Versammlung veröffentlicht, ebenso sind die kläglichsten Geschäftsergebnisse der Düsseldorf Maschinenfabrik Losenhausen, der Bedburger Wollindustrie-Gesellschaft und der Brunsbütteler Sand- und Ziegeleigesellschaft erst in der Generalversammlung bekannt geworden. Actionäre, die den Wunsch gehabt hätten, der Generalversammlung beizuwohnen, wenn sie das Geschäftsergebnisse oder den Geschäftsbericht gekannt hätten, sind also durch die verzögerte Bekanntgabe der betreffenden Mittheilungen davon abgehalten worden, die Generalversammlung zu besuchen. Das ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Actionäre, abgesehen von dem Unrecht, das gegen sie verübt wird, indem die Mitglieder der Verwaltung oder die ihnen nahestehenden Kreise vorher Kenntniss von den Geschäftsergebnissen erhalten und danach in Bezug auf das Kaufen und Verkaufen der Action Dispositionen treffen können, die den Actionären nicht möglich sind. Aber wir erblicken in der verzögerten Bekanntgabe des Geschäftsberichts auch eine Vereitelung des Actiengesetzes. Das Gesetz hat dem einzelnen Actionär bekanntlich nur wenig Rechte eingeräumt und einräumen können. Zu diesen wenigen Rechten gehört die Stellungnahme, die dem Actionär in der Generalversammlung gegenüber der Verwaltung eingebracht ist. Alles, was dazu beiträgt, den Actionär vom Besuch der Generalversammlung zurückzuhalten, läuft hiernach

darauf hinaus, das Gesetz zu vereiteln. Uebrigens enthält das Gesetz eine Bestimmung, wonach der Geschäftsbericht den Actionären 14 Tage vor der Generalversammlung zugänglich sein muss. Möglich nun, dass die eine oder die andere Gesellschaft, die den Geschäftsbericht nicht rechtzeitig veröffentlicht, ihn in ihren Büros ausliegen lässt oder den Actionären auf besonderes Ersuchen zustellt. Man sieht indess ein, dass das nicht der Weg ist, die Geschäftsberichte den breiten Kreisen der Actionäre auch wirklich zugänglich zu machen, zumal zahlreiche Actionäre darauf angewiesen sind, die Geschäftsberichte erst durch ihre Veröffentlichung und Besprechung in der Presse sich verständlich gemacht zu sehen. Wir bezweifeln aber selbst, dass die Actionäre, die die Geschäftsberichte direct bei den Directionen zu erlangen suchen, in jedem Falle damit Erfolg haben. Es liegt hier also ein Uebelstand vor, dessen Abhilfe dringend erforderlich ist.

Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft. Laut uns vorliegendem Geschäftsbericht hat sich 1901 durch die Neuaufnahme von 1800 Personen mit 1977 Policen über Mk. 9,906,439 Versicherungscapital und Mk. 40,293 jährliche Rente der Gesamtversicherungsbestand, abzüglich der durch Tod und bei Lebzeiten erloschenen Versicherungen, auf 20,575 Personen und 22,100 Policen über Mk. 96,873,442 Versicherungscapital und Mk. 377,016 Jahresrente gehoben. Nach Abzug aller Verpflichtungen beträgt der Ueberschuss Mk. 108,454 und es gelangt eine Dividende von 14 pCt. zur Vertheilung.

Vom Seifenring. Die Vereinigung der Seifenfabrikanten von Rheinland und Westfalen hatte gegen die Firma Körchen und Breuer in Neuss eine Conventionalstrafe von 30,000 Mk. verhängt, weil die Firma, die aus dem Ring austreten wollte, unter Syndicatspreis verkauft hatte, bevor ihre Bindefrist abgelaufen war. Das Syndicat setzte die bei ihm hinterlegten Solawechsel der genannten Firma in Höhe von 2000 Mk. in Cours; die Firma löste die Wechsel ein, erhob dann aber beim Landgericht in Düsseldorf Klage auf Herauszahlung der Wechselsumme. Die Vereinigung beantragte nun ihrerseits im Wege der Widerklage Verurtheilung der Firma zur Zahlung des Restes der Conventionalstrafe in Höhe von 28,000 Mk. Die Neusser Firma machte geltend, dass man ihr vor der Hinzuziehung zum Seifenringe nicht reinen Wein eingeschenkt habe; man habe ihr u. A. gesagt, alle Fabrikanten seien beigetreten, was nicht wahr war; man habe ferner versprochen, dass man einzelnen Firmen Vergünstigungen eingeräumt hatte, um diese zum Beitritt zu bewegen; ferner hätten selbst Vorstandsmitglieder die Bedingungen der Convention umgangen. Das Urtheil des Düsseldorfer Landgerichts ging dahin, dass die Vereinigung die 2000 Mk. für die Solawechsel zurückzuerstatten habe, ihre Widerklage aber abzuweisen sei; auch wurden die nicht unbedeutenden Kosten dem Seifenring zur Last gelegt.

Dortmunder Union. In einer am Montag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths wurde beschlossen, der auf den 9. Juni anzuberaumenden Generalversammlung vorzuschlagen, das Actiencapital durch eine Zusammenlegung im Verhältniss von 5 zu 3 von 42,000,000 auf 25,200,000 Mk. herabzusetzen und zugleich 5-proc. Vorzugsactien im Betrage von 10,800,000 Mk. auszugeben. Die Vorzugsactien sollen eine Vorzugsdividende von 5 pCt. erhalten; nach ihnen die nachstehenden Actien Lit. C eine Dividende bis 4 pCt. Der dann noch verbleibende Ueberschuss des Reingewinns soll auf sämtliche Actien beider Gattungen im Verhältniss des Nennbetrages vertheilt werden. Wenn die nachstehenden Actien vier Jahre hinter einander eine Dividende von 5 pCt. erhalten haben werden, entfallen sämtliche Unterschiede zwischen beiden Actienarten. Ferner wurde beschlossen, der Generalversammlung zu empfehlen, unter Abtandnahme von der Ermächtigung zur Veräusserung des Steinkohlenbergwerks in Mengede den Vorstand zur Errichtung einer besonderen Actien-Gesellschaft

für die Heinrichshütte nebst Zubehör zu ermächtigen, die mit rund 13 Millionen zu Buche stehe und mit 6 1/2 Mill. in die Actien-Gesellschaft eingebracht werden solle, wobei in Magdeburg beständen zum Tageswerthe und in Debitoren rund 8 1/2 Mill. zu überweisen sind, so dass die Actien-Gesellschaft mit einem Grundcapital von 10 Mill. zu errichten sein würde. Der Bezug der Vorzugsactien und der Actien der Heinrichshütte soll den Actionären der Dortmunder Union freigestellt werden. Endlich wurde empfohlen, die 4-proc. Obligationen, zu deren Ausgabe der Vorstand berechtigt ist, am 1. Juli (rund 2,900,000 Mk.) zu begeben. — Ob die neueste Sanierung des Actionären Besseres bringt, möchten wir noch sehr bezweifeln.

Riebeck'sche Montanwerke. Die Werke erzielten im abgelaufenen Betriebsjahr einen Bruttogewinn von Mk. 3,368,577 gegen Mk. 3,474,711 i. V. Nach Abzug der Abschreibungen mit Mk. 955,445 (i. V. Mk. 886,081) und der Geschäftsaufkosten verbleiben Mk. 1,767,546. Der am 25. Juli stattfindenden Generalversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt. vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden Mk. 84,343 vorgetragen.

Leipziger Bank in Concurs. Eine zweite Abschlagsdividende in Höhe von 20 pCt. gelangt im Oktober zur Auszahlung, so dass dann insgesamt 50 pCt. gezahlt sind.

Italienische Finanzen. In dem Bericht des Budgetausschusses der italienischen Kammer für das laufende Rechnungsjahr stellt sich die Lage der italienischen Finanzen nicht so günstig dar, wie sie vom Finanzminister wiederholt skizziert wurde. Der von ihm aufgestellte Ueberschuss von Lire 23,589,406 hat sich inzwischen auf Lire 12,155,600 ermässigt infolge inzwischen nothwendig gewordener und gesetzlich festgelegter Ausgaben. Aber noch andere Lasten dürften den Ueberschuss ungünstig beeinflussen. Für Militarisierung der Eisenbahnbeamten, Gehaltserhöhung derselben u. s. w. werden sich noch so bedeutende Ausgaben ergeben, dass das Plus zu einem Minimum zusammenschrumpfen wird. Andererseits ist jedoch mit Sicherheit auf eine Erhöhung der Einnahmen zu rechnen, so dass schliesslich das am 30. Juni zu Ende gehende Rechnungsjahr ohne Fehlbetrag abschliessen wird.

Zur wirtschaftlichen Lage in Sibirien giebt Dr. A. Wirth in einem längeren Aufsatz in der „Deutschen Export-Revue“ eine Reihe bemerkenswerther Anhaltspunkte. Im östlichen und nordöstlichen Sibirien sollen sich für den deutschen Export neue Absatzgebiete eröffnen. Am Ochotkischen Busen haben sich letzthin neue Häfen und Handelsplätze aufgethan, so der von Ajana. Die dort wohnenden Tungusen beginnen sich zu civilisiren; man sieht, dass auch bis zu ihnen schon europäische Kleider gedrungen sind. Von deutschen Artikeln kommen dabei, wie überhaupt im östlichen Sibirien, vornehmlich Hemden in Betracht. Wie Ajana, so giebt es eine ganze Reihe von Plätzen im Nordosten und in der jüngst eröffneten Mandchurei, die erst kürzlich europäischer Industrie zugänglich wurden. Es bedarf nur Unternehmungsgeist und Gewandtheit, sich in neuer, ungewohnter Lage zurechtzufinden, um dort für deutschen Export Erfolge zu erzielen. Es ist gar nicht so schwer, in die eigenartigen Verhältnisse sich einzuleben. Von Sprachen genügt Russisch und Englisch. Zur Noth kommt ein Reisender sogar nur mit Deutsch aus. Auch für die Etablierung neuer deutscher Häuser ist im äussersten Osten des asiatischen Festlandes noch Platz. Das Ungewohnte der jetzigen Verhältnisse ist geradezu ein Vortheil dabei. In Japan und China existiren seit einem Menschenalter und länger sehr grosse Firmen, die jetzt fest eingewurzelt sind und den Markt beherrschen. Auch sind Japaner und Chinesen schon so „belle“ geworden, dass ihre Concurrenz schwer in die Wage fällt. In Ostsibirien und Mandchurei aber ist gerade jetzt die Zeit, anzufangen, winkt gerade jetzt dem Wagnen der Gewinn.

3 Webergasse.

D. Stein,

Webergasse 3.

Telefon 2450.

Pariser Original-Modelle,

Toques, Capotes, runde Hüte, Reisehüte, ungarnirte Hüte, Matelots,
Schleier, Blumen, Federn, Feder- und Chiffonboas.

4691



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel. F 182

Grosser Laden

in bester Lage von

Mainz,
Ludwigstrasse,

(Fa. 5526/4) F 144

p. 1. Okt. a. c., evtl. etwas früher, zu vermieten. Gefl. Offerten unter F. E. O. 458 an

Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.



National-Registrier-Cassen,

209 Arten und Grössen,
in jeder Preislage.

Passend für jedes
Detail-Geschäft.

Vertreter:

Benno Hoffmann,
Zimmermannstrasse 4,
Wiesbaden. 6175

Balkonkästen u. Bazen

werden geschmackvoll und billigst verfertigt in der
Balkonkass. v. Adam Cress, Schillerstr. 18a,
oberh. der Zimmermann'schen Stiftung. 5958

Apfelwein

von Gebr. Frey, Sachlenhausen, 80 Pf.
à Flasche ohne Glas, Niederlage bei
M. Beysiegel, Friedr.straße 50,
alte Smalbacherstrasse.

in massiv Gold von 5 M. an.

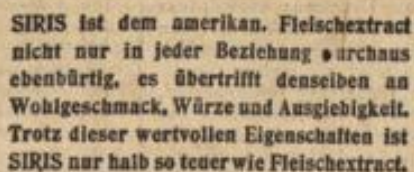
Goldwaaren und Uhren

durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Juwelier,

Langgasse 3, 1. Stiege. — Kein Laden — Langgasse 3, 1. Stiege.

Trauringe



Lackner, Kaiser-Friedrichplatz 2.

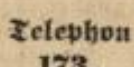
C. von Schönholtz, Mainz.

Startoffeln werden abgegeben

Ansbacherstr. 23.

Wilhelmstrasse 24.

(Man.-No. F. 7823) P 19



Reum fg. Böhmi, 1 span. Dahn g. v. Langg. 5.

Ein sehr guter, wenig gebrauchter Fahr-
stuhl, neuerer Construction, billig zu verkaufen
im Martini-Strich 50.

Ein Sportwagen, neues Modell, gut erhalten, in verkaufen. Beltristr. 22, Laden.

Ein Kinderbett, und ein Bettchen sehr billig zu verkaufen. Frankfurterstr. 8, 3.

Ein fast noch neuer Kinder- und Kleingewagen mit Gummireifen ist zu verkaufen. Beltristr. 5, Gartenhaus 1. Etage.

Damen-Rad zu verk., Herderstr. 16, 2. L.

D.-Rad, vorr., 1. 80 Mk., 2. v. 100 Mk., 3. v. 120 Mk., an v. v. Adlerstr. 49, 2. L.

Fahrrad billig zu verkaufen. Helmstr. 52, Bld. 2. Et. r.

Gut erhaltener eiserner Pferd billig zu verkaufen. Al. Frankfurterstr. 30.

Zwei gut erhaltene Küchenherde 134x75 116x75, billig zu verkaufen. Restauration „Möbeler“, Ecke „Vertrauen“ und „Helmstr.“.

2 Schränke mit Korb, v. v. Adlerstr. 23, 3. L.

Gastronen, Zuckergelb u. f. w., schön, mod., äußerst bill. zu verk., Marktstr. 23, 1. Et., vis-à-vis d. Hotel „Einhorn“.

Eine dreif., gut erhaltene Gas-Kochplatte zu verkaufen. Weinstraßstr. 5.

Für Schlosser oder Schmiede! Amboss, noch zu verkaufen. Hotel „Fähr“.

Kelter,

Im Hause Marktstr. 3 (früher Restaurant „Treppen“) sind mehrere Zwischenräume für Kelter, noch sehr gut erhalten, sowie Eisfächer und Wein-gefäße preiswerth zu verkaufen. Näheres im Bureau der Wiesbadener Terrain-Gesellschaft, Bahnhofstr. 6, 1. L.

Mehrere Brände Badstube mit guter Abfuhr, nahe der Stadt, billig zu verk. Näheres Blatterstr. 12.

Schneidmännchen b. a. verk. Schulstr. 11, 1.

Zimmerstühle sind zu haben. Bestell. Vertrauensstr. 14, Part. r.

Duna von einem Pferd auf 1 Jahr zu verk. Dohmerstr. 7, Seitenh. 1.

Kaufgesuche

Käuflich zu übernehmen gesucht gut eingerichtete

Pension.

Zwischenbändler verboten. Detaillierte Offerten mit Angabe des Mietpreises, Anzahl der vermietbaren Zimmer u. f. w. unter J. H. 8820 an Rudolf Mosse, Berlin SW. F 148

Gute Restantischillinge zu kaufen gesucht. Näheres Adressen unter D. P. 862 an den Tagbl.-Verlag.

A. Geizhals, Metzgergasse 25,

kauft fortwährend getr. Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold und Silber, Pfandbriefe, g. Radl und bezahlt gut, a. v. f. ins Haus.

Frau Drachmann, Grabenstr. 9,

kauft und zahlt sehr gut getragene Herren- und Damenkleider, Militär-Offiziere, Schuhwerk, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Gold- und Silbergegenstände, Pfandbriefe u. f. w. Auf Bestellung hier u. auswärts komme ins Haus.

Frau Lange, Goldgasse 15,

bezahlt den höchsten Preis für getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestellung, f. ins Haus.

Frau Klein

wohnt jetzt Steinstraße 30. Zahle den höchsten Preis f. getr. Damen-Garderoben, Herrenkleider, sowie Möbel, Bett., a. Radl.

Elise Barmann, Metzgergasse 20.

Kaufe getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold, Silber, Pfandbriefe, u. f. w. Bezahle gute Preise und komme ins Haus.

N. Schiffer, Metzgergasse 14.

kauft getr. Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe und Möbel. Bei Bestellung komme pünktlich ins Haus.

Feuerfester Bücherschrank gef. Offerten unter A. Z. 100 hundertfachernd.

Doppel-Sippst,

ant erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter S. Z. 479 an den Tagbl.-Verl. *

Gut erhaltene Kinderbadewanne sofort zu kaufen gesucht. Albrechtstr. 33, Part.

Alt Eisen, Kleider, Papier, Lampen, Metall, faust Sch. still. Adlerstr. 20, Bitte Bestellung.

Korb- u. Weizenst., sowie Selbstkosten zu kaufen gef. Aug. Knapp, Heberstr. 42, 2.

Kleine Mineralwasser-Kügel zu kaufen gesucht. Seerodenstr. 13.

Einige schöne Kübelpflanzen,

Risiklorbeer, Laurus, Aucuba, Rhododendron, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter T. Z. 480 an den Tagbl.-Verlag.

Pinscher oder Pudel zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Z. W. 462 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehrs

Capitalien zu verleihen.

Hypotheken-Bankgelder

vermittelt Zentral Meyer Salzberger, Bahnhofstr. 16, Telefon 524. 6010

Für gute Hypotheken, Restantgelder, Forderungen habe sich Käufer. Zentral Meyer Salzberger, Bahnhofstr. 16, Telefon 524, Sprechz. v. 3-5 Nm. 3488

Hypothekengelder

zur ersten Stelle in jeder Höhe bis 60 % Laxe, sowie einige Posten 2. Stelle unter sehr günst. Beding. a. verg. Näheres b. H. Baer, Friedrichstr. 19, 3484 Betrag bis 100,000 auf gute 2. Hyp. sofort oder per 1. Juli cr. auszuliefern. Gest. Offerten unter W. P. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Hypotheken-Capital

zur 1. Stelle in jedem Betrage zu billigstem Zinsfuß zu placieren durch Otto Engel, Vertreter der „Deutschen Hypothekendarf“, Weinlagen, Hofstr. 3, 5653

Ein gut. Restantischilling bis zu 60,000 Mk., auch geteilt in kleineren Posten, zu übernehmen gesucht. Off. u. G. S. 359 a. d. Tagbl.-Verl.

Hypothekengelder, 2. Stelle, bis zu 50,000 Mk. auszuliefern durch W. May, Karstr. 7, 6113

Auf 1. Hypothek

werden ca. 480,000 Mark, ganz oder in Teilbeträgen schon von 30,000 Mk. an, auszuliefern. Ich bitte, Offerten zu richten unter W. H. 351 an den Tagbl.-Verlag.

75-80,000 auf erste Hypothek sofort in vergeden. Offerten unter C. U. 949 an den Tagbl.-Verlag.

50,000 Mk. Mündelgeld,

noch auch mehr, sind auf 1. Hypothek bis 50 % der Laxe per bald auszuliefern. Offerten erb. unter D. N. 268 an den Tagbl.-Verl.

20-30,000 Mark, eventuell auch bis 40,000 Mk., auf gute 2. Hypothek zu 4 1/2 % bis 4 3/4 % auszul. Offerten unter N. N. 281 an den Tagbl.-Verlag.

28 u. 40,000 Mk.

zur 1. oder 2. Stelle auszuliefern. J. Meier, Agentur, Tausenstr. 26.

Auszuliefern 30,000 Mk.

auf 2. Hypothek. Bitte Off. u. U. N. 349 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

100,000 Mk. auch geteilt, 1.-2. Hyp., auszuliefern. J. Dollhopf, Dambachstr. 5.

30-50,000 Mk. sind zum 1. Juli mündelsicher zu vergeben. Gest. Anfragen zu richten unter H. V. 976 an den Tagbl.-Verlag.

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten erhalten kostenfreien Nachweis guter Hypotheken. Meyer Salzberger, Bahnhofstr. 16, Telefon 524. 6011

70-80,000 Mk. geg. prima

1. Hypoth. auf ein vorzügl.

Geschäftshaus in bester

Lage Wiesb. von sehr

vermög. Manne gef. Gef.

Off. u. S. W. 457 a. d.

Tagbl.-Verl.

13,000 Mk. 2. Hypothek alsbald gesucht. Näb. im Tagbl.-Verlag.

13,000 Mk. u. d. Landesbank auf 2. Hyp. gef. Off. u. W. H. W. 508 a. d. Tagbl.-Verl.

10,000 Mk. zu 5-5 1/2 % auf gute 2. Hyp. sofort gesucht durch

Joseph Stern, Goldgasse 6.

20-25,000 Mk. auf gute 2. Hypothek nach d. Landesb. gesucht. Gest. Offerten unter H. A. 2 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. zum 1. Juli auf prima Haus als zweite Hypothek von vermög. Manne gesucht. Gest. Offerten u. Chiffre W. W. 549 a. d. Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Frau Dr. Eisner Ww.,

Dentiste.

Zahnatelier

für Frauen u. Kinder.

Bahnhofstr. 9. — Sprechst. 9-6 Uhr.

Mässige Preise.

Warne hiermit Jedermann,

meinem Sohne August

etwas auf meinen Namen zu

borgen, da ich für nichts haite.

Fr. Rosenkranz, Bilbichstr.

In reger Verkehrslage ist per sofort ein Obstland Grundstück halber abzugeben. Offerten unter H. J. P. 492 an den Tagbl.-Verlag.

Zu seiner Fremdenpension können noch einige Herren und Damen theilnehmen an sehr gutem Mittagstisch. Gest. Offerten unter P. Z. 477 an den Tagbl.-Verlag.

Wiesb. 2. 2. aut büra. Mittagstisch 70 Pf.

Einem angehenden Hochbau-Ingenieur ist Gelegenheit geboten, gegen mäßige Vergütung sich weiter auszubilden. Offerten unter G. V. 975 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Frau emp. sich i. Kochen, a. Haushalt. sowie a. H. Verrichtungen. R. Rerstr. 38, S. I. 1.

Gleichen Anschluss

zum Besuch der Kunst-Concerte u. wünscht eine zur Zeit in Wiesbaden demnächst eintreffende weitere jung. Dame a. feiner Familie. Gest. Offerten u. A. H. C. 26 hundertfachernd. Dasse a. E.

Junge geb. Dame

beherztes Temperament, i. Anschluss a. ebenfalls Dame. Offert. unter C. C. 531 an den Tagbl.-Verlag.

Wer macht ca. 500 Conservenbüchsen in Ordnung und löst dieselben später an. Off. m. Preisang. unter D. D. 532 an den Tagbl.-Verl.

Möbelwagen

Anfang Juni n. Wagen u. 2 besgl. Anfang Juli n. Coblenz gef. Näb. Friedrichstr. 34, Laden.

Leihmöbel.

Einzelne Stücke, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen werden verliehen 9 Langgasse 9, Möbelhandlung.

Alle Sorten Stühle werden billig gekloppt, poliert und repariert. A. May, Stuhlmaier, Mauerstr. 8.

Alle Tapetierarbeiten werden prompt u. bill. ausgeführt. A. Leicher, Adelstr. 46.

Teppiche

werden gründlich gekloppt und gereinigt.

Wied.-Anst. Fr. Thiel, Wohn. Riedstr. 8.

Zur ach. Beachtung! Matten, Rufe, Schwaben, Wangen, Ameisen u. Blattläuse werden unter Garantie vertilgt. Gute Zeugnisse zu Diensten. Bestellungen werden entgegengenommen bei Jacob Wüst, Goldgasse 21.

Zum Aler- und Grasmähnen empf. sich Carl Bender II. in Dohheim, Mühlenstr. 8. Bestellungen per Postkarte. Auch nimmt Rutscher Nicolai, Schlachthausstr. 1, Bestellungen an.

Für Anfertigung von Jacken, Capes, Schneiderkleidern, sowie Modernisierungen holte mich bestens empfohlen. J. Sieber, Damenschneider, Metzgergasse 23. Bestell. werden auch Friedrichstr. 14, Mühl. Part., entgegengenommen. 3394

Coh. H. R. M. d. ang. Tausenstr. 7, S. I.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Adelstr. 23, Dth. 3.

Bettfedern u. d. Dampfapparat ger. bei Frau Klein, Albrechtstr. 30.

E. Bgl. b. n. Ta. fr., nimmt auch n. 2944 t. Bgl. an. Rerstr. 41/43, Rrth. v.

Bälge u. Bgl. w. ang. Erdstr. 7, 1. 4635

Bügelwäsche wird angenommen in und außer dem Hause. Herrmannstr. 5, Bld. Part.

Bälge u. Bügel w. angen. Steingasse 13, 4.

Handschuhe werden gut gewaschen und gefärbt. Militär-Offiziere-Geschäft, Schwalbacherstr. 1, Ecke der Luisenstr. 5321

Herrenschneiderei w. schön gewaschen und gebügelt. Riedstr. 19, Dth. 3. I. Eigene Bleiche.

Wied.-Anst. 18, Dth. 2. I., werden Gärden billig und schön geputzt.

Nachts gebleicht

wird von jetzt an oberen Kaiser-Friedrich-Ring.

Fr. Thiel, Wohnung Riedstr. 8.

Wienle empf. sich. Näb. Wiedstr. 49, B.

Tüchtige Friseurin nimmt noch einige Kunden an. On parle français.

Hanna Schlöter, Hermannstr. 26, 1.

Friseurin w. D. I. Ab. a. fr. Rrth. 42, B.

Massage

Jeder Art, Einpackungen und Abreibungen, ebenso Krankenpflege und Nachtwache übernimmt Karl Bays, Arzt, gepr. Massieur, Rheinstr. 59.

Eine ärztlich geprüfte Krankenpflegerin ist frei und wünscht Arbeit in der Krankenpflege (epl. Art, auch übernimmt dieselbe Nachtwachen.

Frau Pick, Hermannstr. 13.

Ein Jahr altes Kind an gute Leute abzugeben. Näb. im Tagbl.-Verlag.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels,

Josef Kreizner,

sowie für die überaus zahlreichen und schönen Blumenspenden sagen innigen Dank im Namen Aller

Die trauernden Geschwister.

Wiesbaden, Mai 1902.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin Tante und Großtante,

Fräulein Wilhelmine Frensch,

danken wir recht herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 22. Mai 1902.

Darlehen

in jeder Höhe erhält Jeder gegen Bürgschaft oder Sicherheit. Offerten unter L. H. 100 hundertfachernd Berliner Hof.

1500 Mk.

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen gel. Rückzahlung 1. November 1902. Offerten unter G. Z. 469 an den Tagbl.-Verlag.

100 Mk. zu leihen gesucht gegen Sicherheit u. Zinsen. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. unter U. U. 547 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Phrenologie. Feldstr. 1, 1 r.

Graue Haare machen 10 Jahre älter. Das der hygienischen Parfümerie von Funk & Co., Berlin SW. Königsplatzstr. 49, gesetzlich geschützte Crinin ist unschädlich u. verleiht in bisher unerreichter Weise grauem Kopf- und Barthaare eine dauerhafte, waschechte, helle od. dunkle natürliche Farbe. Preis 3 Mk.

Streng reell!

Jg. Geschäftsm. w. m. einem Fräulein kath. Conf., aus achth. Fam., u. bel. zu m. zwecks ip. Heirath. Gest. Dr. richte man bitte m. gen. Aug. n. Verb. u. wenn mögl. m. Photogr. unter T. W. 458 an den Tagbl.-Verlag. Auf B. Dr. u. Photogr. zurück. Str. Discret. w. zugest. Anonym, sowie Vermittl. under.

Cavallerie-Offizier,

Fabrikbesitzer, vermög., gesund und von stattlicher Figur und Aussehen, 26 Jahre alt, aus bester Familie und schöner Großstadt Deutschlands, wünscht sich mit einer gebildeten und vermögenden jungen Dame von angenehmem Aeußern und gemüthlichem Charakter zu verheirathen. Discretion Ehrensache. Off. unter „V. 2411 E.“ an Haasensteins & Vogler A.-G., Berlin W 8, erbeten. F 97

Zwei

achtbare Damen, hier fremd, wünschen mit besserem Herrn zwecks Heirath in Verbindung zu treten. Offerten unter G. R. G. 522 an den Tagbl.-Verlag.

Familien-Nachrichten

Nachruf.

Am 10. d. M. verschied Vormittags 11 1/2 Uhr in Kirm der Begründer u. bisherige Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Pless, unser Ehrenmitglied,

Herr Postdirector und Major a. D.

Paul Ulfert,

Ritter des „Eisernen Kreuzes“ und des „Rothen Adlerordens“,

im 59. Lebensjahre.

Die rastlose Hingabe des Verewigten bei der Förderung der Verbandsinteressen, sein selbstloser kameradschaftlicher Sinn und seine glühende Vaterlandsliebe haben ihm in unseren Herzen ein dauerndes Andenken gesetzt, das der Verband stets in Ehren halten wird.

Pless, den 11. Mai 1902.

Der Vorstand

des Kreisriegerverbandes.

Rzesnitzek. Block. Klinkmüller.

Sportwagen,
elegante Neuheiten,
von Mk. 6.— an.

Kinderwagen,
nur bestes Fabrikat.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

5063

Die hiesige **Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie** nimmt weitere Mitspieler auf. Beitrag je nach Zusammenstellung der Loose (einige 40 verschied. Nummern) Mk. 6.— oder Mk. 12.— pro Ziehung. Größte Gewinnchancen. Wer sicher gewinnen will, schreibe sich uns an. Interessenten erhalten Prospekt und Auskunft durch die Verwaltung der Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie hier.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strensch. Kirchgasse 37. 6176

Nur noch kurze Zeit!
Total-Ausverkauf
sämtlicher Schuhwaren
zu enorm billigen Preisen 6093

Mainger Schuh-Bazar,
Goldgasse 17, neben der Maderhöhle.

Man verlange ausdrücklich
nur
Dunlop
Pneumatic
beste und billigste
Bereifung für Fahrräder.

F 80

Für Feinschmecker!
Stangenparagel mit Butter 60 Pf.,
Sausage Tomaten, gebraten auf Reis, 60 Pf.,
1 Bechfort von St. Louis mit Butter 60 Pf.,
Sausage Spat mit Eierbeise und Reis ob. Kartoffeln 60 Pf.,
Frischlingstohl m. Ei 35, Minutendünge-Gelat m. Ei 35 Pf.,
Kraut-Milch 60 Pf., Eierchen mit Steinpilzen 75 Pf.,
Specialität: Wiener Weichspeisen.
Glacierter Stiefel
von alkoholfreien Weinen und erfrischenden Fruchtgetränken.
Für Gesundheit!
Friedrichstraße 18, 1. Et., Gde. Schillerplatz.

Luisenheide St. Blasien. 780 m ü. d. M.
Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarm-
canaals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc.
Lungen- und Geisteskrankheiten ausgeschlossen.
Dr. Determann und Dr. van Oordt.

Als Sommerfrische und zum Frühjahr-Aufenthalt
eignet sich ganz besonders:

Luftkurort Lungen,

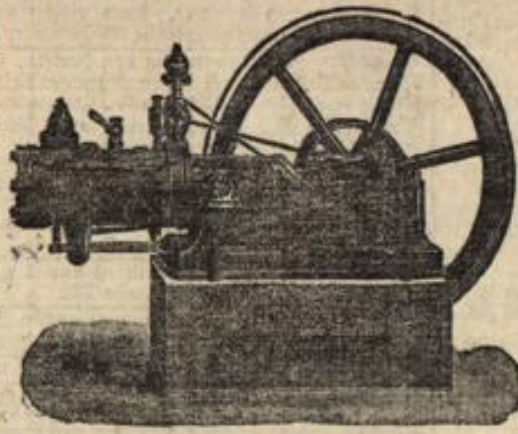
St. Obwalden — Schweiz — 2300 Fuß ü. M.,

Hôtel und Pension Löwen und Dépendance.

Ruhiger freundlicher Landaufenthalt. Großer schattiger Garten. Deutsche Regalbahn. Billard.
Badeinrichtung. Schöne Spaziergänge. 3 Minuten vom Hotel prächtiger Lannenwald mit
Ruheplätzen. Ruderbooten auf dem kleinen Lungensee. Eigene Fuhrwerke. Gute Küche,
aufmerksame Bedienung. Pensionpreis, incl. Zimmer, 4 Mk. Prospekte gratis. Ständiger Arzt
in Lungen. Höfl. empfiehlt sich
Josef Gasser.

F 95

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer
Kraft-Gasmotor

„Benz“
sein Gas selbst erzeugend.
Betriebskosten
1-2 Pfg.
pro Pferdekraft und
Stunde, je nach Größe
des Motors.
Gas-, Benzol- und
Spiritusmotoren, Benzol- u.
Sprituslocomobilen.
Motorwagen.
Prospekte und Kosten-
anschläge gratis.

F 38

Geschäfts-Übergabe.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein bisher betriebenes

Tapezier- und Decorations-Geschäft

mit dem heutigen Tage meinem ersten Arbeiter, Herrn **Adolf Gross**, welcher seit bereits 11 Jahren
bei meinem verstorbenen Vater in treuer Pflichterfüllung thätig war, übertragen habe.
Ich nehme hierbei Veranlassung, meiner Kundschaft für das mir bewiesene geschäftliche Vertrauen
zu danken und bitte gleichzeitig, daselbe gütigst meinem Nachfolger bewahren zu wollen.

J. Bindhardt Wwe.,

Körnerstraße 3.

Wiesbaden, 21. Mai 1902.

Wie aus der obenstehenden Annonce ersichtlich, ist das von Frau **J. Bindhardt Wwe.**,
Körnerstraße 3, geführte **Tapezier- und Decorations-Geschäft** mit dem heutigen Tage käuflich auf
mich übergegangen. Ich werde daselbe zusammen mit Herrn **Heinrich Schauss**, welcher während
einer Reihe von Jahren in den ersten hiesigen Tapezier- und Decorationsgeschäften thätig war, in der
seitherigen Weise weiterführen. Wir bitten höflich, die an Frau **J. Bindhardt Wwe.** bisher
überwiesenen Aufträge für die Folge gef. und übertragen zu wollen. Wir sind durch unsere lang-
jährige Praxis in der Lage, jede Garantie für solide Ausführung aller in unser Fach einschlagender
Arbeiten zu übernehmen, und soll es unser eifriges Bestreben sein, unsere Kundschaft durch stets reelle
und billige Bedienung voll aufzufriedenstellen.

Adolf Gross & Heinrich Schauss,

Körnerstraße 3.

Wiesbaden, 21. Mai 1902.

Bestellungen können daselbst abgegeben werden.

Hamburger Cigarren-Haus,

Welltrichstraße 21,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in nur ausgewählten Hamburger Fabrikaten, hergestellt
aus den besten überseeischen Tabaken. Bei Abnahme vom 500 Cigarren-Preis.
Bitte die geehrten Consumenten um gütigen Zuspruch.

Nachtragssoll
Ed. Schäfer,
Welltrichstraße 21.

Moselsprudel.

Kohlensaurer Mineralbrunnen Bellthal bei Cobern a. d. Mosel.

Niederlage bei

5565

Otto Süsse, Schützenhofstrasse 13.

Tel. 657.



M. Stillger 16.
Färnergasse 16.

Krytall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage.

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 18. bis 24. Mai:
Dritte herrliche Reise
in der malerischen französischen Riviera.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,

Walfmühlstr. 13, Emserstr. 51,
empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und
Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-
waren, als Besen, Schrubber, Abseife-
bürsten, Bürstebürsten, Anschmierer, Kleider-
und Wischbürsten etc. etc., ferner Fußmatten,
Klopfen, Strohflechte etc. etc.

Rohrflüge werden schnell u. billig
neu geflochten, Korbreparaturen gleich
und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt
und wieder zurückgebracht. F 206

Dr. dent. Piel,

american dentist, Bahnhofstrasse 16.
Künstl. Zähne, Plomben etc.
Freundliche u. schonende Behandlung. 5621

Große Gewinnchancen

bietet
die Internationale Bank „Kosmos“.
Jedes Loos ein unbedingt sicherer
Treffer garantiert!
Streng reell. Kein Schwindel.
22 Millionen
gelangen in den nächsten 13 aufeinander-
folgenden garantiert staatlich con-
cessionierten Baarverlosungen zur
sicheren Verteilung und Auszahlung in
Treffern von
**500,000, 300,000,
240,000 Mk. u. s. w.**
und muß in denselben
sogar jedes Loos mit einem sicheren
Treffer gezogen werden.
1. Runt große Hauptziehung.
Haupttreffer 240,000, 120,000 Mk. u. s. w.
Beiteiligungsschein zu 10.—, 5.— und
2.50 Mk. verleiht unter Nachnahme oder
Einsendung des Betrags der Vertreter der
Internationalen Bank!

Oskar Kenner,

General-Looseagenturgeschäft,
Oberrathstrasse 21a, Eßlingen.

**Essig
Max Elb's
Essenz**

Zur Selbstbereitung des
gesündesten Tafel- und
Einmach-Essig.
Man verlange und nehme nur die seit
1875 bewährte
Elb's Essig-Essenz.
Originalflaschen zu 10 Literl. Tafel-Essig,
naturel oder weinsäurig. 1 Mk.
In Wiesbaden acht zu haben bei
**Friedr. Groll,
Adolf Genter,
E. M. Klein,
F. Klitz,
C. W. Leber,
Peter Quint,
J. M. Roth Nachf.** F 96

Neuen Matjeshäring

1902
in zarter fetter Waare vers. d. Bockfisch, ca. 40 St.
4.— Mk. frei Postnach. (M.-No. B. 6863) F 18
**Gustav Klein, Haringssalzerei,
Greifswald.**

Mittagstisch,

fein bürgerl., empf. von 60 Pf. an Privat-Speise-
haus (auch außer dem Hause) Frankenstr. 3. 5775



D. R.-Patent No. 111767.

Stabilist!

ist bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften in Gebrauch. Man verlange Preisliste von der Niederlage der Stabilist-Koffer-Fabrik

Johann Ferd. Führer,
Wilhelmstraße 18.

Besten Reisekoffer der Gegenwart!

Leicht, elegant und unverwundlich.

Drei Jahre Garantie für Haltbarkeit der Kofferplatte.

Dieser erprobte Reisekoffer wird jetzt allgemein bevorzugt und
8867

**Wiener und Offenbacher Lederwaren
und alle Reise-Artikel.**